Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis incl. „Wort und Bild" vierteljährlich nur 1 Mark.

Anzeigeblatt

für Annen, Ardey, Wullen, Rüdinghausen, Stockum, Düren, Salingen, Persebeck, Langendreer, Kley, Oespel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee und Umgegend.

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der grossen Auflage der Annener Ztg. weite u. billigste Verbreitung

Nr. 102 1899. Sonnabend, den 25. November. 15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. November.

Die Ablehnung der Streikvorlage.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky, Brefeld, v. Rheinbaben, Nieberding und Kommissare.

Bei besser besuchtem Hause, insbesondere bei starkem Andrange zu den Tribünen, begann der Reichstag heute die zweite Lesung des Gesetzes betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, kurzweg Zuchthausvorlage genannt.

§ 1 der Vorlage will die auf den Streikterrorismus gerichteten Strafen verschärfen und weitere Formen dieses Streikterrorismus in das Gesetz einbeziehen. Die große Mehrheit des Reichstags erklärte sich bei der ersten Lesung im Juni gegen die Vorlage und lehnte auch die Kommissionsberatung ab. Zur heutigen zweiten Lesung ist vom rechten Flügel der Nationalliberalen ein Abänderungsantrag eingegangen, der den Kern der Vorlage als berechtigt anerkennt, die vorgeschlagenen Strafen herabsetzt, gleichzeitig aber das Koalitionsrecht der Arbeiter mehr als bisher sichert und Aufhebung des Verbindungsverbots politischer Vereine verlangt. Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) hat einen Gesetzantrag eingebracht, der die in der Vorlage vorgesehenen Strafen wieder herstellen will.

Die Beratung brachte gleich beim Beginn eine große Ueberraschung. Nachdem die Antragsteller ihre Anträge begründet hatten und man nunmehr eine Debatte großen Stiles hierüber erwartete, brachte der Präsident Graf Ballestrem zur Ueberraschung Aller den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Kommission zur Abstimmung. Das Ergebnis war die Ablehnung dieses Antrages gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien und der Nationalliberalen. Diese Abstimmung kam so plötzlich und unerwartet, daß sich eine allgemeine Erregung im Saale, vor Allem aber auch am Bundesratstische geltend machte.

Noch bestand die Möglichkeit, daß im Laufe der weiteren Beratung der Antrag auf Kommissionsberatung wiederholt werde und zur Annahme gelangen könnte. Dieser Möglichkeit schnitt der Abg. Dr. Lieber (Ztr.) mit der Erklärung das Wort ab, daß nach wie vor seine Partei auf Kommissionsberatung verzichte. Damit war das Schicksal der Vorlage besiegelt. Nachdem Staatssekretär Graf v. Posadowsky in ziemlich erregten Worten seinem Bedauern über diesen beispiellosen Vorgang, der auf das Verhältnis zwischen Regierung und Reichstag von übler Nachwirkung sein müsse, Ausdruck gegeben hatte, wurde die Vorlage in allen Theilen gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Dieselbe ist damit endgültig gefallen.

* * *

Sitzung vom 21. November.

Das Haus beginnt nach endgültiger Annahme des Gesetzentwurfs betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen die dritte Beratung der Postvorlage. Die Artikel I und II gelangten unter Ablehnung von Abänderungsanträgen in der Fassung zweiter Lesung zur Annahme. Bei Artikel III entspann sich eine längere Debatte über einen sozialdemokratischen Antrag, der verhindern will, daß die Zeitungsspedition an Sonn- und Festtagen verboten wird. Dieser Antrag wird von den Abgg. Dr. Lieber und Dr. Marcour (Ztr.), Singer (Soz.), sowie Rickert (frs. Verg.) befürwortet, vom Staatssekretär v. Podbielski und dem mecklenburgischen Bundesratsbevollmächtigten von Oertzen dagegen bekämpft. Bei der Abstimmung wird er gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Zu Artikel IV wird ein Antrag des Abg. Dr. Müller (frs. Vp.) genehmigt, der bestimmt, daß den in den Postdienst übernommenen bisherigen Angestellten der Privatposten die gleichen Dienstbezüge garantiert werden, die sie bisher genossen. Ferner wird das schiedsrichterliche Verfahren als zweite Instanz wiederhergestellt. Der Rest des Gesetzes blieb unverändert. Nach Genehmigung der Novelle zur Fernsprechgebührenordnung vertagte sich das Haus. Am heutigen Donnerstag steht die Gewerbeordnungsnovelle in zweiter Lesung auf die Tagesordnung.

* * *

Sitzung vom 23. November.

Zunächst wird die Postvorlage in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der freisinnigen angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung. Die Abgg. Bebel und Pfannkuch (Soz.) befürworten einen Antrag, wonach hinsichtlich der Gewährung der Lustbarkeits-Erlaubnis alle an einem Ort wohnenden Gastwirte gleich behandelt werden und ferner die Polizeistunde einheitlich geregelt werden soll. Abg. Dr. Müller (frs. Vp.) erklärt sich mit dem ersten Teil des Antrages einverstanden, während Abg. Jacobskötter (kons.) den ganzen Antrag verwirft. Abg. Hitze (Ztr.) glaubt nicht, daß seine Freunde für den Antrag stimmen werden. Nach weiterer Debatte wird der Antrag abgelehnt. Bei Artikel 3 beantragt Abg. Fischbeck (Soz.) die Streichung der Vorschrift, die das Gewerbe der Gesindevermieter und Stellenvermittler konzessionspflichtig macht. Abg. Bassermann (ntl.) empfiehlt die Regierungsvorlage, ebenso die Abgg. Dr. Hitze (Ztr.) und v. Salisch (kons.) worauf der Antrag Fischbeck verworfen wird. Ein von der Kommission eingeschalteter Artikel 4a enthält Beschränkungen des Barbier- und Friseurgeschäfts an Sonn- und Festtagen und veranlaßt eine längere Erörterung. Sie endet schließlich, nach Ablegung eines Antrages Bebel (Soz.), mit der Annahme des Kommissionsbeschlusses. Sodann vertagt sich das Haus. Freitag: Fortsetzung der Beratung.

Deutsches Reich.

— Die Ablehnung der Streikvorlage wird, so wenig angenehm sie den Verbündeten Regierungen auch sein mag, weitere Folgen nicht nach sich ziehen. Obwohl der Staatssekretär von Posadowsky im Reichstage erklärt hatte, daß die Beziehungen der Verbündeten Regierungen zu denjenigen nichtsozialdemokratischen Mitgliedern des Hauses, die gegen die Vorlage gestimmt, zweifellos nicht unbeeinflußt bleiben würden, so darf man doch konstatieren, daß besondere Maßnahmen irgendwelcher Art nicht geplant sind. Das wird umsoweniger geschehen, als nicht alle Mitglieder des Bundesrats Anhänger der Vorlage waren, sondern ihr einige aus recht geteilten Empfindungen gegenüberstanden. Da andererseits aber die große Mehrzahl der Bundesratsmitglieder von der Notwendigkeit wirksamerer Gesetzesbestimmungen zum Schutze Arbeitswilliger überzeugt ist, so wird über kurz oder lang eine ähnliche wie die anfangs der Woche abgelehnte Vorlage doch wiederkommen. Alle Andeutungen und Mitteilungen bezüglich einer beabsichtigten Reichstagsauflösung, denen man auch heute noch begegnet, gehören in das Reich der Fabel.

— Die Annahme des Lehrer-Hinterbliebenengesetzes in Preußen ist nunmehr gesichert. Wie berichtet wird, hat Finanzminister v. Miquel seinen Widerspruch aufgegeben. Im Lehrerkreise wird diese Nachricht natürlich freudig aufgenommen werden.

— Beinahe verhaftet worden wäre der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski auf seiner jüngsten süddeutschen Reise, wie erst nachträglich bekannt wird. Und das kam so: Als der Staatssekretär in Heidelberg ankam und sich mit dem ihn begleitenden Beamten an einer Flasche Champagner gütlich that, erregte diese „Ueppigkeit" bei einem auf dem Bahnhof stationierten Schutzmann schlimmen Verdacht. In Frankfurt war nämlich ein Defraudant mit 32000 Mark flüchtig geworden, und der Schutzmann entdeckte eine Aehnlichkeit zwischen dem fremden Herrn und dem Defraudanten. Er fragte nach dem Namen des Fremden. Als der hierüber höchst erstaunte Staatssekretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wuchs der Verdacht des Jüngers der hl. Hermandad. Der peinlichen Szene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß der Minister auf den Rat seines Begleiters seinen Namen angab. Da verschwand der Schutzmann in größter Eile.

Frankreich.

Der Gesetzentwurf betr. die Umgestaltung des Militär-Strafgesetzbuchs, der der Kammer zugegangen ist weist dem Kassationshof die Befugnis zu, kriegsgerichtliche Urteile zu fällen.

Ausland.

Gerüchte von der Verhaftung und einem Selbstmordversuch des russischen Finanzministers Witte wurden am Donnerstag von einem Londoner Blatt verbreitet. Eine Bestätigung dieser Nachricht lag bis zum selben Abend nicht vor. Anscheinend handelt es sich um eine Personenverwechselung, denn Meldungen, die von Petersburg aus nach Wien gelangt sind, besagen, nicht der Finanzminister, sondern ein Zirkusdirektor Witte habe einen Selbstmordversuch gemacht. Das dürfte den Thatsachen eher entsprechen.

England und Transvaal.
Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer müssen täglich weiter gehende Eingeständnisse machen, daß es ihnen auf dem Kriegsschauplatz schlecht und den Boeren viel besser geht, als man hätte erwarten können. Die Ankunft der Verstärkungen unter General Buller ist bisher ohne all und jeden Einfluß geblieben. Die Boeren sind soweit davon entfernt, dieser Thatsache gegenüber die Flinte ins Korn zu werfen, daß sie vielmehr aus verstärktem Mute gegen den Feind vordringen und ihn bereits in der Nähe von Pietermaritzburg, der Hauptstadt Natals, bedrängen. In Durban selbst, die wichtige Hafenstadt und der Hauptlandungsplatz der britischen Nachschübe wird bereits von den Boeren bedroht. 3000 Freistaatboeren haben sich gegen die Hafenstadt auf den Marsch begeben, das würde natürlich nicht geschehen sein, wenn im Rücken irgend welche namhafte Gefahr vorhanden wäre. Am Mooi River, also nicht weit von Pietermaritzburg haben ziemlich heftige Kämpfe stattgefunden, die aber einen günstigen Ausgang für die Boeren genommen haben müssen, da sonst die erwähnten 3000 Freistaatboeren ihren Vormarsch nach Durban nicht unternommen haben würden. Freilich ist ja auch noch Ladysmith da, aber bezüglich dieser vielgenannten Stadt kann ein Zweifel nicht mehr obwalten; sie ist unschädlich geworden und es ist einerlei ob General White mit seinen halbverhungerten und kranken Soldaten, die auch längst über keine Munition mehr verfügen, noch in ihren Mauern sich befinden, oder ob dieser General mit den transportablen Teilen seiner Mannschaften den übrigen Gefangenen nach Pretoria nachgefolgt ist.

Der „Times"-Korrespondent berichtet über eine Unterredung, die er mit dem Hauptrichter Transvaals und einem Mitgliede des Volksraads hatte. Die beiden Herren sollen danach gesagt haben, sie seien bitter enttäuscht worden, das keiner der europäischen Mächte intervenierend in die Streitfrage eingegriffen habe. Mit Genugthuung heben die beiden hervor, daß die Boeren Proben von Tapferkeit abgelegt hätten, die überall Anerkennung finden müßten. Auch das müßte den Boeren zum Ruhme gereichen, daß sie die Kriegsgefangenen durchaus menschlich behandelten. Was den Ausgang des Krieges betreffe, so sollen die beiden Herren der Meinung Ausdruck gegeben haben, daß das Uebergewicht der Engländer, wenn diese erst alle ihre Verstärkungen herangezogen haben würden, das kleine Boerenvolk am Ende doch unterdrücken müßte. Sollte diese Behauptung thatsächlich aus dem Munde der beiden erwähnten Männer herrühren, so bewiese sie nur aufs neue, wie bescheiden die Boeren von sich denken im Gegensatz zu den Engländern, die den Sieg schon eingeheimst zu haben glaubten, ehe noch der Schuß gefallen war.

Da General Buller in merkwürdiger Kurzsichtigkeit die Landung der englischen Verstärkungen nicht an einem, sondern an 3 Orten gleichzeitig angeordnet hat, nämlich in Kapstadt, East London und Durban, so haben auch die Boeren ihre Einrichtungen danach treffen müssen. Dem eingetroffenen englischen Armeekorps werden im ganzen 75000 Boeren entgegengestellt. An der Nordgrenze stehen 8000 Mann, im Innern von Oranje, Transvaal und an der Delagoabai zusammen 10000, im Zululande, also im Norden von Natal 10000, bei Ladysmith 15000, bei Colenso-Estcourt 5000, bei Kimberley 6000, bei Mafeking 10000 und im nördlichen Kaplande 11000 Mann. Bei diesen Zahlen ist neuerdings insofern eine Veränderung eingetreten, als die Streitmacht bei Ladysmith wesentlich verringert und dafür die bei Colenso-Estcourt, resp. noch weiter nach Südosten vorgeschobene wesentlich verstärkt worden ist. Auch im nördlichen Kapland sind jetzt stärkere Truppenmassen vereinigt, als der Bericht angiebt.

Ueberhaupt hat sich nach den jüngsten Berichten zu urteilen, eine ganz neue Kriegslage gebildet. Es scheint, die Boeren haben in Wiederholung ihrer Taktik von Ladysmith auch Estcourt überflügelt und die dortige Besatzung von ihrer Operationsbasis in Pietermaritzburg abgeschnitten. Diese Ereignisse können sich aber nicht von heute zu morgen vollzogen haben, so daß die schwachen Andeutungen der Engländer darüber sich wie Vorboten weiterer Hiobsposten ausnehmen.

Die Boeren haben sich trotz der englischen Verstärkungen beinahe zu Herrn ganz Natals gemacht. Sie sind gegenwärtig in einem Generalmarsch auf Pietermaritzburg begriffen. Ihre größte Streitmacht 7000 Mann mit Artillerie, befindet sich in einem nur wenige Meilen von Pietermaritzburg gelegenen Stadt, Namens Howick die mit der Hauptstadt des Landes durch direkte Eisenbahn verbunden ist. Die Engländer haben dagegen noch garnichts erreicht und auch noch garnichts zu verhindern vermocht, sie haben zumteil noch garnicht einmal Durban verlassen können, es heißt diese Verzögerung sei durch die Mängel an Kavallerie verschuldet worden. Die Engländer sind ja mit Entschuldigungen noch nie verlegen gewesen. Vielleicht hat sich aber der Vormarsch auch deshalb verzögert, weil es den General Buller nicht gelüstet, das Schicksaal des Generals White zu teilen. Vor der Hand reichen die englischen Verstärkungen jedenfalls nicht aus, Herrn Buller einen entscheidenden Schlag gegen die Boeren unternehmen zu lassen. In England hat man sich daher zu weiteren Mobilmachungen entschließen müssen und zwar soll eine neue ganze Division, die sechste seit dem Ausbruche des Krieges in Kriegsbereitschaft gesetzt werden. Sie soll erst abgehen, so erklärt man beschwichtigend in London, wenn sie General Buller wünscht. Aber erst muß sie doch auf die Beine gebracht sein, was nicht so leicht ist, dann wird sie zweifellos ohne Verzug nach Südafrika in See gehen. Die Aussichten für die Boeren bessern sich fortgesetzt. Man darf mit Sicherheit auf das baldige Eintreffen von Siegesnachrichten rechnen, die Lord Chamberlains Lage in Kapland unhaltbar machen dürften.

Nach amtlichen Mitteilungen ist britischen Unterthanen während des Krieges jedweder Handel und Verkehr mit Transvaal und dem Oranjefreistaat verboten. Die beteiligten deutschen Handelskreise werden daher, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, zu erwägen haben, ob es nicht ihren Interessen entspricht, während des Krieges die Benutzung britischer Schiffe nach Südafrika zu vermeiden.

Ein dem General Buller dieser Tage zugegangenes Schreiben aus London trug die Adresse: General Buller-Pretoria. Soweit ist der General aber noch lange nicht, es verlautet, daß er sich bei der Truppen in De Aar befindet.

London, 24. Nov. (Ein „angeblicher" englischer Sieg.) Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Belmont (südlich von Kimberley, den 23. Nov.) datierte Depesche des Generals Methuen: Ich griff den Feind bei Tagesanbruch in einer festen Stellung an und nahm einen durch Shrapnelfeuer vorbereiteten Hauptangriff vor. Die Infanterie hielt sich vorzüglich und wurde durch die Schiffsbrigade und Kavallerie unterstützt. Der Feind focht mutig und geschickt. Hätte ich später angegriffen, so wären meine Verluste weit schwerer gewesen. Der Sieg ist vollständig. (?) Ich machte 40 Gefangene und bin jetzt dabei, eine Anzahl Buren zu beerdigen. Der größte Teil der gefallenen und verwundeten Buren wurde von ihren Kameraden mitgenommen. Ich erbeutete eine große Anzahl Pferde und Vieh und zerstörte viel Kriegsvorrat. Die englischen Verluste betragen 3 Offiziere und 55 Mann tot, 21 Offiziere und 125 Mann verwundet, 18 werden vermißt; unter den Verwundeten befindet sich der Brigadegeneral Fetherstonhaugh. (Das wäre ja ein recht teurer Sieg. Im übrigen darf man aber nach den bisherigen Erfahrungen stark bezweifeln, daß ein solcher überhaupt stattgefunden. Es hieß vor einigen Tagen, daß die Engländer, solange Kaiser Wilhelm bei ihnen weilt, stets siegen würden und ungünstige Nachrichten erst nach seiner Abreise bekannt geben würden.)

London, 24. Nov. (Mißglückter Rekognoszierungszug.) Das Kriegsamt veröffentlicht weiter eine Depesche des Generals Forrestier Walker, worin er mitteilt, French habe am 23. Nov. von Namaport aus einen Rekognoszierungszug in der Richtung nach Colesberg geführt. Er habe Arundel stark besetzt gefunden und habe sich zurückgezogen, nachdem von seinen Truppen drei Mann verwundet waren. Ferner wird gemeldet, daß die Buren von Natal in der Richtung von Bloemfontein vorgehen.

London, 24. Nov. (Schwierige Lage in Mafeking.) Reuter-Meldung aus Magalpye (?) vom 19. Hier ist ein eingeborener Läufer aus Mafeking mit Nachrichten vom 15. eingetroffen. Danach ist die Stimmung in der Garnison ruhig. Die Lage wird täglich schwieriger, da die Buren ihre Verschanzungen näher herangerückt haben und die Engländer mit Geschütz- und Gewehrfeuer überschütten. Da die Garnison in Räumen unter der Erde untergebracht ist, war der Gesundheitszustand unerträglich.

* * *

Kolonniales

Aus Kamerun wird nunmehr amtlich gemeldet, daß die englischen Berichte über neue Angriffe der Buli auf Batanga und über die Zerstörung von Faktoreien an der Küste völlig unbegründet sind. Der Kommandeur der Schutztruppe befindet sich bereits wieder an der Küste, während Hauptmann v. Dannenberg mit zwei Kompagnien zur Bestrafung der Aufständigen im Buliland unterwegs ist.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 25. Nov. [Missionsfest.] Das jährliche Missionsfest unserer evang. Gemeinde wird am ersten Adventssonntag, den 3. Dezember cr. in altgewohnter Weise gefeiert werden. Ein Vertreter des Barmer Missionshauses wird die Festpredigt halten. Am Nachmittag schließt sich im Vereinshaussaale die übliche Nachversammlung an, in der Mitteilungen aus der Missionsarbeit usw. gemacht werden.

— [A. M. G.] Seine Hauptjahresversammlung hält der Annener Männer-Gesangverein am Sonntag, den 3. Dezember im Funke'schen Lokale ab.

— [Fidelio.] In großartiger Weise wird der dramatische Verein „Fidelio" die Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. im Januar k. J. begehen. Er hat zu diesem Zweck die Militärkapelle des 56. Infanterie-Regiments aus Wesel engagiert. Näheres s. Z. durch Plakate und Inserat.

— In das Rettungshaus zu Schildesche wurde durch unsre Polizeibehörde die 12 Jahre alte Schülerin Adele O. von hier überführt. Trotz ihrer Jugend hat das Mädchen verschiedene Diebstähle ausgeführt sodaß sie obigem Hause zur Zwangserziehung überwiesen werden mußte.

— [Mächtiger Skandal] herrschte heute in früher Morgenstunde auf der Bahnhofstraße. Der Knecht eines hiesigen Gutsbesitzers war plötzlich von religiösem Irrsinn befallen und lief laut betend und jeden Passanten anrempelnd dort auf und ab. Nachdem er noch eine Fensterscheibe am Feldhaus'schen Hause zertrümmert und an der kath. Kirche sich umhergetrieben hatte, wurde er mit vieler Mühe von der Polizei festgenommen und im Polizeigewahrsam untergebracht. Soeben wurde er ins Krankenhaus nach Witten transportiert.

— [Alarmierung.] Heute Nachmittag ertönte plötzlich die Alarmglocke der Feuerwehr des Krupp'schen Werkes. Es handelte sich um eine Inspizierung durch einen Feuerwehrhauptmann vom Hauptwerk Essen.

— [Unfall.] Durch kochendes Wasser verbrannte sich heute die hier wohnende Ehefrau S. beim Abheben eines Topfes vom Herde in recht schwerer Weise einen Fuß, sodaß sie sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

○ **Annen,** 25. Nov. [Lehrerkonferenz.] Gestern Nachmittag 3 Uhr fand in der Schule an der Bahnhofstraße unter Vorsitz des Herrn Rektor Manitius eine amtliche Lehrerkonferenz statt. Herr Evers behandelte in der III. Klasse das 3. Gebot, während Herr Spartmann einen längeren Vortrag über das Thema hielt: „Welche Stellung hat der Katechismusunterricht im gesamten Religionsunterrichte einzunehmen?" An Lektion und Vortrag schlossen sich eingehende Besprechungen.

— [Schulanfang.] Am Montag, den 27. d. Mts. beginnt der Unterricht in sämtlichen hiesigen Schulen um ½9 Uhr morgens.

— [Zu einer wahren Sammelwut] ist stellenweise das an und für sich unschuldige Sammeln von Liebig- und Stollwerk'schen Bildern bei unserer Schuljugend ausgeartet. Das Sinnen und Trachten mancher Kinder ist in fast krankhafter Weise auf den Erwerb dieser Bilder gerichtet. Ans Sparen ist natürlich nicht mehr zu denken, da jeder Groschen so schnell wie möglich in den nächsten Automaten verschwindet. Ganz abgesehen davon, daß das Mitnehmen der Bilder in die Schule die Aufmerksamkeit der Schüler sehr beeinträchtigt, birgt die Sammelwut auch sittliche Gefahren in sich, indem sie dieselben zu allerlei unlauteren Mittel greifen läßt, um die Bilder zu erwerben. Wahrscheinlich sind die noch vor kurzem passierten Automaten-Diebstähle auch hierauf zurückzuführen. Mögen daher doch alle Eltern ihre Kinder zur Sparsamkeit anhalten, statt sie noch im Sammeln zu unterstützen, die Lehrer aber streng verbieten, derartige Bilder in die Schule mitzubringen.

† **Stockum,** 21. Nov. [Bei der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl] wurden in der 3. Abteilung für den Berginvaliden Sträterhoff 30 Stimmen, Niermann 18, und Husemann 1 Stimme abgegeben. In der 2. Abteilung erhielt Herr Otto de Ridder 11 Stimmen und Oekonom Schlenkermann 10 Stimmen. In der 1. Abteilung wurde der ausscheidende Vertreter Herr Ostermann wiedergewählt. Die Wahlbeteiligung war eine sehr schwache, namentlich in der 3. Abteilung, in welcher von 400 Wahlberechtigten nur 49 Wähler erschienen waren.

— [Der Stockum-Dürener „Bürgerverein"] hielt am vorigen Sonntag eine außerordentliche General-versammlung ab. Nach Einnahme der Beiträge wurden einige Herren als Mitglieder aufgenommen. Zur Aufnahme meldeten sich noch 4 Herren. Unter „Verschiedenes" wurde beschlossen, im Monat Februar ein Winterfest zu feiern und das Arrangement dem Vorstande überlassen. Sodann hielt Herr Verwaltungssekretär Ortmann einen klaren erläuternden Vortrag über das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende verbesserte Alters- und Invaliditätsgesetz. Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung zuteil.

e. **Kruckel,** 23. Nov. [Besitzwechsel.] Die Wirtschaft des Herrn E. Eckardt in den sog. Böcken hat jetzt Herr Ferd. Leineweber, früher in der Pferdebach, käuflich erworben und wird er dieselbe am 1. Dezember d. J. antreten.

Dortmund, 20. Nov. [Totschlag.] Der Arbeiter Hermann Welzer wurde von seinen drei Kameraden Otto Schuster, Carl Klostermann und Joh. Bußmann bei einem Streit durch Schläge auf die Schädeldecke getötet. Die drei Personen sind verhaftet.

Castrop, 23. Nov. [Verschüttet.] Auf Zeche „Mont Cenis" wurden zwei Bergleute verschüttet. Nach 20 Stunden Arbeit konnten erst die Leichen geborgen werden.

Höntrop, 18. Nov. [In Geistesstörung.] Der bei dem Landwirt und Ziegeleibesitzer Spelberg hierselbst in Diensten stehende Ziegelmeister Heinrich Maas aus Detmold machte gestern Nachmittag seinem Leben durch Erhängen ein Ende, nachdem er einige Stunden vorher einen zur Auslöhnung der Ziegelarbeiter bestimmten Geldbetrag in Höhe von 2140 Mk. erhoben hatte. Es stellte sich heraus, daß er die ganze Summe per Postanweisung an seine in Detmold lebende Frau bei dem hiesigen Postamte eingezahlt hatte, die betr. Anweisung war indessen noch nicht expediert, sodaß sie von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt werde. Maas war 40 Jahre alt und bis jetzt immer ein zuverlässiger Mann gewesen, sodaß zu vermuten steht, daß er die unselige That in einem Anfalle von Geistesstörung begangen hat.

Hagen, 20. Nov. [Verhaftet.] Eine Diebesbande, bestehend aus zwei Männern und Frauen, gebürtig aus Essen, verübten in letzter Zeit eine Anzahl Diebstähle in Haspe und der näheren Umgebung. Am Samstag Nachmittag gelang es der Polizei, diese Bande hier festzunehmen.

Haspe, 20. Nov. [Ein Gemütsmensch] ist der noch junge Friseurgehülfe H. Wolff aus Apolda, der sich Haspe zum Felde seiner langfingrigen Thätigkeit ausersehen hatte. Wegen seiner in Haspe begangenen Diebstähle bestraft, geht er sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder nach Haspe und bricht, nachdem er noch nebenher einige kleinere Diebstähle ausgeführt, bei demselben Manne ein, wegen dessen Bestehlung er zuletzt bestraft worden war. Er ließ Uhren, Ringe und andere Wertsachen mitgehen. Nun muß der unverbesserliche Patron 3½ Jahre im Zuchthaus brummen.

Münster, 20. Nov. [Einen „schweren" Diebstahl] begingen gemeinsam der Althändler Dunkel, Handelsmann Mülling und Installationsarbeiter Henkelmann von hier, indem sie einmal 6 Ztr., ein andermal gar 15 Ztr. Eisenteile der Firma Küntzel und Lauser entwendeten. Die ihnen von der hiesigen Strafkammer zudiktierte Strafe laute auf 6 bezw. 2 bezw. 4 Monate Gefängnis.

Langerfeld, 20. Nov. [Feuer.] Heute früh ist die Scheune des Landwirtes Gustav Ebbinghaus zu Hottenstein bis auf den Grund niedergebrannt. Die Entstehungsursache dieses Schadenfeuers ist noch nicht ermittelt.

Oberhausen, 20. Nov. [Explosion.] In der Benzolfabrik der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruckhause explodierte ein Behälter, wodurch 6 Arbeiter teilweise schwer verletzt wurden.

Remscheid, 20. Nov. [Neubau des Bahnhofs Remscheid.] Es verlautet, der „R. Z." zufolge, in den nächsten preußischen Eisenbahnetat (1900) werde die erste Rate für den Neubau eines Stationsgebäudes zu Remscheid eingestellt werden. Hoffentlich bewahrheitet sich diese Meldung.

Düsseldorf, 23. Nov. [Mordversuch und Selbstmord.] In der benachbarten Bürgermeisterei Hilden schoß ein Maurermeister auf seine Haushälterin und traf sie am Oberarm. Die Frau brach ohnmächtig zusammen, worauf der Thäter in der Meinung, er habe sie getötet, die Waffe gegen sich selbst richtete und sich erschoß.

Köln, 20. Nov. [Mord.] Eine schreckliche Unthat wurde in einem Hause der Annostraße verübt. Dort erwürgte in der Nacht zum Sonntag infolge eines Streites ein Ehemann seine Frau und befestigte die Tote dann derartig an einer Thürklinke, daß man glauben sollte, es liege ein Selbstmord vor. Der Verbrecher schloß dann seine Wohnung ab, ging zur — Kirche und kehrte den Sonntag über nicht in seine Wohnung zurück. Heute erzählte er dann, seine Frau habe sich das Leben genommen. Wegen Mordverdachts heute verhaftet, hat er seine That bereits eingestanden.

Köln, 20. Nov. [Syndikat der Braunkohlengruben.] Heute ist der Vertrag abgeschlossen worden, durch den das Syndikat der Braunkohlengruben in der näheren und weiteren Umgegend von Köln gebildet wird. Nur eine Braunkohlengrube, deren Sitz in Brühl ist, schloß sich dem Syndikat nicht an.

Köln, 23. Nov. [Ermordet.] Der Kondukteur des auf der Fahrt von Manheim nach Rotterdam befindlichen Dampfers „Emma" der holländischen Dampfschiffsgesellschaft wurde bei seiner Ankunft in Rotterdam in seiner dortigen Wohnung überfallen und ermordet. Die Mordbuben flüchteten nach vollbrachter That, wurden aber von der holländischen Polizei ausfindig gemacht und verhaftet. Der Ermordete war hier ansässig, verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Koblenz, 20. Nov. [Erstochen.] Im Nachbarort Bassenheim wurde gestern beim Gang zur Kirche ein 21jähriger Bursche erstochen. Der Thäter wurde verhaftet.

Saarbrücken, 21. Nov. [Brückeneinsturz.] In Oberstein stürzte die Nahebrücke ein. Die auf der Brücke befindlichen Personen wurden gerettet.

Totensonntag.

„Trennung unser Los!" — so lautet die ernste Wahrheit, bei der der Mensch am Totensonntag einmal Halt machen soll vom Treiben der weltlichen Geschäfte, um das Ziel alles Irdischen zu bedenken. Die Gefühle des Abschieds, in denen unser Herz beim Hingang geliebter Angehörigen erzitterte, leben am heutigen, ihrem Andenken geweihten Feiertage besonders schmerzlich wieder auf; „zu früh geschieden", „dem Auge fern", „hienieden getrennt", die Inschrift gar manchen Grabsteins zeigt ein solches Wort, das ans Aus-einandergehen mahnt, an Leid und an Herzenswunden. Unsere Trauer ist unser Recht, von Christus selbst anerkannt durch die Thränen, die er am Grabe seines Freundes Lazarus vergoß; sie ist auch unsere Pflicht, durch deren Erfüllung wir eine Dankesschuld an die Toten abtragen, indem wir ihr Andenken ehren durch die Erinnerung an das, was sie uns gewesen und uns gethan. Auf diese Pietätspflicht hinzuweisen, das ist wohl die nächste Absicht, in der uns die Kirche zur Feier des Totenfestes ladet — aber nicht die einzige. Wir sollen bei der fruchtlosen Trauer nicht stehen bleiben, unser Herz nicht versinken lassen im Schmerz um die Toten, deren Geschick erfüllt ist, und für die wir nichts mehr thun können. Ein religiöses Fest hätte seinen Zweck verfehlt, wenn es uns keinen Gewinn für die eigene Seele brächte. „Schaffet, daß ihr selig werdet", diese Mahnung will uns der heutige Tag als unser Teil von neuem auf den Lebensweg mitgeben, und in der That, kein Tag vermag es den Menschen eindringlicher zu predigen als der Totensonntag, der schon äußerlich das Gepräge weihevollen Ernstes an sich trägt und auch ein Herz ohne Trauer und selbst einen oberflächlichen Sinn nicht vorbeiläßt an der Frage über Sein oder Nichtsein. Wohl dem, der beim Suchen nach der Erklärung dieses Geheimnisses von dem Lichte sich leiten läßt, welches aus der einzigen wahren, über diese Welt hinausgreifenden Heilsoffenbarung, aus Gottes Wort uns entgegenstrahlt. In ihm allein finden wir nicht nur die Lebensrätsel gelöst, sondern auch das über die Ewigkeit gebreitete Dunkel, soweit für uns nötig, gelichtet; in ihm allein auch die lebendige Hoffnung der Kinder Gottes, die Jesus Christus, der den Tod überwunden hat, in uns erweckt durch sein verheißendes Wort: „Ich lebe und ihr sollt auch leben." Leben in ewiger Seligkeit!

Interessante Gerichtsentscheidungen.

— Dienstbote und gewerblicher Arbeiter. Ein wichtige Entscheidung fällte das Kammergericht in Berlin. Nach der preußischen Gesindeordnung müssen Dienstboten beim Antritt eines neuen Dienstes den rechtmäßigen Abzug von der vorigen Herrschaft nachweisen. Wer Gesinde ohne diesen Nachweis in Stellung nimmt, ist strafbar. Eine Frau war angeklagt worden, sich gegen die §§ 11 und 12 der Gesindeordnung vergangen zu haben, weil sie bei einem Bau einem jungen Menschen Arbeit gab, der grundlos seinen Dienst als Knecht bei einem Landwirth aufgegeben hatte. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer verurtheilten die Angeklagte zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung focht die Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an. Letzteres erkannte auf Freisprechung, da die Angeklagte den Knecht nicht als Gesinde, sondern als Bauarbeiter beschäftigt habe.

Da Wirt.

Wia 's Bier so da Wirt —
Da kannst d' macha die Prob':
Is's schlecht, is er freundli',
Is's guat, is er grob. (H. B.)

Neueste Nachrichten.

Gleiwitz, 24. Nov. [Verloren.] Bei einem Brande auf der Ludwig-Glück-Grube werden 12 Bergleute vermißt. Die vermißten Bergleute können nur als Leichen geborgen werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Brüssel, 24. Nov. Der Korespondent der „Indepedance belge" meldet seinem Blatte folgendes: In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen spricht man heute von nichts anderem, als von der Zusammenkunft, welche im Schlosse zu Windsor zwischen Kaiser Wilhelm und Chamberlain in Gegenwart des deutschen Botschafters in London, Grafen Hatzfeld, stattgefunden hat. In den sonst gutunterrichteten Kreisen wird bestimmt behauptet, Kaiser Wilhelm habe in aller Form und im Namen der Großmächte die Vermittelung zur Schlichtung des südafrikanischen Streites angeboten. Der Korrespondent fügt hinzu, Chamberlain habe festgestellt, unter welchen Bedingungen England den Frieden annehmen könne. Chamberlain soll vom Ministerrate mit der Angelegenheit betraut worden sein, da er der Hauptschuldige der Transvaal-Angelegenheit sei. Die Thatsache, daß Chamberlain vorher eine Unterredung mit Lord Salisbury hatte und daß Graf Hatzfeld trotz seiner Krankheit nach Windsor gekommen ist, lassen darauf schließen, daß die Gerüchte richtig sind. Die Haltung der Presse, welche während der letzten zwei Tage bereits Friedensgerüchte verbreitet, lassen ebenfalls auf eine Richtigkeit dieser Nachricht schließen.

Albert Schreiber, Annen.

Beste und billigste Bezugsquelle für

●●●●●● elegante, moderne und gutsitzende ●●●●●●

Damen- und Kinder-Garderobe.

Reiche Auswahl in: Kragen, Capes, Mäntel, Jaquettes, Kindermäntel, Kinderjacken in allen Grössen und Preislagen.

M.-G.-V. „Waldeslust"-Rüdinghausen.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag verschied unser treues **Ehrenmitglied**

Herr Konrad Naumann.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Sonntag, den 26. d. M., nachm. 1½ Uhr im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an.

Otto Tuschhoff und Frau, Klärchen geb. Middelmenne.

Haspe, 24. Nov. 1899.

Eine Wohnung

von 3 Zimmer, Mansarde, auf sofort an ruhige Leute zu vermieten.

Obere Rüdinghauserstr. 8.

Tanz-Unterricht. ✱

Unterzeichneter beabsichtigt, im Lokale des Herrn **Wilh. Timmerhof,** Provinzialstraße am **Donnerstag, den 30. d. M.,** einen **Tanz-Kursus** zu eröffnen und ladet zu recht zahlreicher Beteiligung hierdurch höfl. ein **Fr. Sohn,** Tanzlehrer.

NB. Liste zum Einzeichnen liegt im Lokale offen.

Eine leistungsfähige **Seifenfabrik** (gegr. 1857) sucht gegen hohe Provision **tüchtige Agenten.** 2036 Offerten u **P. M. 598** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Circa 3000 km

Schutt und Asche

kann in der neuen Friedrichstraße abgeladen werden.

Hierauf Reflektierende wollen sich melden bei

Th. Beckhoff, Annen.

Zwei Bergarbeiter können billig

Kost und Logis

erhalten. Wo, zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein gut erhaltenes

Klavier

(Gebr. Knack)

schwarz, zu verkaufen.

Bahnhofstr. 11.

Roggen- und Weizenstroh

hat abzugeben

Bonnermann,

Salingerstraße.

Enorm billig

verkaufen wir unsere

Damen- u. Herrenkonfektion.

Damen-Jackets, Mk. 45, 36, 25, 18, 11, 6 bis **2,50**

Capes und Kragen Mk. 60, 42, 30, 21, 12, 8 bis **3,00**

Pelz- u. Plüsch-Kragen, Mk. 72, 55, 33, 24, 18 bis **10,00**

Mädchen-Jackets, Mk. 18, 13, 9, 7, 5, 4 bis **2,00**

Mädchen-Mäntel, Mk. 20, 16, 12, 9, 6, 4 bis **2,50**

Mädchen-Kleider, Mk. 15, 12, 8, 5, 3 2 bis **45 Pf.**

Herren-Garderobe.

Herren-Anzüge, Mk. 45, 36, 25, 18, 12 9 bis **5,50**

Herren-Paletots, Mk. 40, 32, 24, 18, 10 bis **6,00**

Knaben-Anzüge, Mk. 15, 12, 9, 6, 5, 4 bis **2,00**

Knaben-Paletots, Mk. 15, 11, 8, 7, 6, 4 bis **2,25**

Herren-Hosen, Ia. **Buckskin, Cheviot u. Kammgarn,** Mk. 19, 15, 10, 8, 6, 4 bis **2,00**

Loden-Joppen, schwer gefüttert, Mk. 10, 8, 6, 5, 4, bis **3,25**

Gebrüder Alsberg
Witten,
Central-Einkaufshaus für 42 Geschäfte in Köln.

Zum Totenfest

offeriere ich **geschmackvoll gebundene**

Kränze

zu billigsten Preisen

und bitte ich, mich bei derartigen Einkäufen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Herm. Hagemann,
Rüdinghausen.

MAGGI giebt mit wenigen Tropfen augenblicklich jeder schwachen Suppe, verlängerten Fleischbrühe, Saucen und Gemüsen einen **überraschenden Wohlgeschmack.**

Zu haben bei **G. Wolff.**
Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Evang.
Arbeiter-Verein
Annen.

Sonntag, den 26. November, nachmittags **5** Uhr
Monats-Versammlung
und **Vortrag.**
Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder, welche noch mit den Beiträgen im Rückstande sind, werden auf § 3 der Vereinsstatuten aufmerks. gemacht.




Landwehr- u. Krieger-Verein Annen.

Appell

am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Kameraden **Raven.**

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Kaisergeburtstagsfeier betr.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Bei bevorstehendem Jahresschluß wird hiermit an Zahlung der rückständigen Beiträge erinnert.

Sterbe-Kasse
Annen.

General-Versammlung
am **Sonntag, den 3. Dez. 1899** nachmittags 3 Uhr

Tages-Ordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Festsetzung des Haushaltplanes pro 1900.
3. Wahl des Geschäftslokals.
4. Wahl der Revisoren pro 1900.
5. Verschiedenes.
6. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

NB. Die Mitgliedschaft wird ersucht in diesem Termin die Beiträge pro 1899 glatt abzuzahlen, damit keine Reste bleiben.

Hausfrauen
versuchen Sie bitte meine gebrannten
2240
Kaffee's
und Sie werden stets mein Kunde bleiben. Pfd. 60, 75, 85, 90, 100, 120, 140, 160 Pf., **roh** 65, 75, 80, 90, 100, 110, 120 Pf.
Eigene Rösterei.
H. Wienecke,
Rüdinghausen.

Vollkommen neutrale Lanolin-Schwefelmilch-Seife von **Bergmann & Co., Berlin vorm. Frkft. a. M.** Aelteste allein ächte Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz** aus echter neutraler pillirter Grundfettseife hergestellt, **geg. Hautjucken, Rötheln, gelbe, rauhe u. trockene Haut.** — Stück 50 Pfg. bei: 2155
Otto Blumberg, Germ.-Drog.

Für alle **Hustende** sind
Kaiser's
Brust-Karamellen
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**
Paket 25 Pfg. bei: 1960
Th. Wilke in Annen.
Chr. Voß in Herdecke.

Wie kann der Aufwand für Kleidungsstücke herabgemindert werden?
Durch direkten Bezug von
Carl Barth, Greiz i. Voigtland.
Eigene mech. Weberei. Neuheiten in Damen- u. Herrenstoffen für alle Zwecke
Verkauf an Private. Muster franko. Fabrikpreise.
[2020]

Tenno-Thee
Feinste chinesische Mischung.
Allein-Verkauf: 2093
Emil Haarmann,
Glückauf-Drogerie.



Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 27. November cr., mitttags 12 Uhr, werde ich am Pfandlokale Wirtschaft Fuchs zu Annen:

1 Pianino, 1 Pferdekarre, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Regulator, 1 Regulierofen, 1 Faß mit 77 Ltr. Hamburgerbittern, 1 Faß mit 40 Ltr. Pfeffermünz, 1 Faß mit ca. 54 Ltr. Rotwein, 18 Bände Meyer's Konversations Lexikon, 1 Partie Glas- und Spezereiwaren u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen baar versteigern.

Witten, den 24. November 1899.

Happe,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung
der Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Septbr. 1898** unter Nr. **90994** bis **92226** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am **Donnerstag, den 30. Nov. cr., morgens 9½ Uhr anfangend, im Hemfoth'schen (Claasen) Saale statt.**

Zur Versteigerung gelangen: Große Posten Herren- und Frauen-Kleider, Ueberzieher, Mäntel, Betten, Leinwand, Bettüberzüge, Sia osen, Kleiderstoffe, Buxkin, Hemden, Unterjacken, Harmonikas, Gabeln, Messer, Löffel, Spiegel, Bü eleisen, Regenschirme, Regulateure, Taschen-, Wand- u. Weckuhren, goldene Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohrringe, Halsketten, Silbersachen, 2 Nähmaschinen, 3 Gewehre ꝛc. ꝛc.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Halte stets ein 1875
Lager in fertigen
Möbeln
u. s. w.
Herm. Hagemann,
Rüdinghausen.

Krankenweine,
Tisch- und Frühstückweine
in großer Auswahl
Th. Wilke.

Ausstellung neuester Musterzimmer
von einfachen und eleganten Wohnräumen
(Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer und Schlafzimmer).
2307

Uebernahme vollständiger Hotel- u. Wohnungseinrichtungen.

Eigene Polster- u. Schreinerwerkstätten.
Feinste Referenzen für gelieferte Aussteuern.
Bei Aussteuern frachtfreie Lieferung.

ROSE & Co., Dortmund,
Westenhellweg 57, 59, 61 u. 63.

Menzer's
Griechische Weine
Allgemein bekannt. Vielfach ärztlich empfohlen.
J. F. Menzer,
Neckargemünd.
Niederlage bei:
Herrn **Herm. Weber,**
Adler-Apotheke.
Glasweiser Ausschank bei:
Herrn **A. Lönne,** Bahnhofsrestaurant, Rhein. Bahnh.
Annen. 1093

Monatsblätter für deutsche Litteratur
Preis 5 M. jährlich.
Vornehmes, inhaltreiches und billiges Familienblatt für jedes deutsche Haus.
Tendenz: Pflege des Idealen.
Herausgeg. v. Alb. Warneke.
Bestellungen bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt und beim Verleger Herm. Beyer, Leipzig, Königsstr. 27.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. 5151
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Spurlos verschwunden
ist m. Vaters **langjähr. Rheumatismus-** und **Ischiasleiden** durch ein australisches Mittel Eucalyptus Globulus (kein Geheimmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10-Pfg.-Marke gern Auskunft.
Otto Mehlhorn
Brnundöbra, Sachsen.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 24jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire **Privat-Anstalt VillaChristina** b. Säckingen Baden.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als **150 000** Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit** und **beste Reinigung** garant.! Preisl. v. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** u. **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; desgleichen **Daunen** 5,75; 7; 8; 10. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme** auf **unsere Kosten!**
Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe, umsonst** und **portofrei!** Angabe der Preislagen erwünscht!

Tapeten
wunderschöne Muster,
Farben trocken und streichfertig,
Möbellack, Fussbodenlack,
Bronce, Broncetinktur, Pinsel, Leim.
Th. Wilke.

Ganz Witten staunt

über die enorm große Auswahl in Herren- und Knaben-Garderoben, welche die am hiesigen Platze bestrenommierte Firma **Brauer & Co.** dem geehrten Publikum zu bieten in der Lage ist. — Jeder Artikel der Herren-Konfektionsbranche ist in vielen Qualitäten und Farben, sowie sämtlichen Längen und Weiten vorrätig und **die Auswahl unstreitbar die größte am Platze.**

Ganz Witten spricht

von den enorm billigen Preisen, zu denen die Herren- und Knaben-Garderoben der Firma **Brauer & Co.** dem werten Publikum abgegeben werden. Die enorm großen Einkäufe der Firma **Brauer & Co.** in den ersten Fabriken Deutschlands verschaffen der Firma die Leistungsfähigkeit eines Engros-Geschäfts.

Ganz Witten ist entzückt

über die hochelegante Ausführung der Herren-Garderoben der Firma **Brauer & Co., Witten am Markt.** Ein Besuch dieses Geschäftshauses wird Sie bestimmt überzeugen, daß die Herren- und Knaben-Garderoben der Firma **Brauer & Co.** aus nur guten Stoffen hergestellt und im Verein mit der sorgfältigsten Ausführung, vornehmen Eleganz, sowie dem vorzüglichen, bequemen Sitz und der Reichhaltigkeit der modernen Facons den Erfolg dieser renommierten Erzeugnisse in jeder Hinsicht rechtfertigen.

Ganz Witten strömt

zu **Brauer & Co.**, weil Jedermann weiß, daß er hier in der zuvorkommendsten Weise und gewissenhaft bedient wird und sein Geld nicht für Sachen ausgiebt, die den Schein der Billigkeit erwecken und sich bei näherer Prüfung für den Gebrauch als durchaus ungeeignet erweisen; denn

nicht in billig allein, welches mit schlecht fast immer identisch ist, liegt die Leistungsfähigkeit eines Verkaufs, sondern in gut und preiswürdig.

Als ganz besonders preiswert empfehlen wir:

Herren-Winter-Ueberzieher aus soliden, glatten u. rauhen Stoffen, 16½, 13½, 12, 10½, 9 und **7 Mk.**

Herren-Winter-Ueberzieher aus besseren Eskimos u. Covercoat, in guter Ausf., 24½, 21, 19 und **13½ Mk.**

Herren-Winter-Ueberzieher aus feinen, gediegenen Stoffen, in hocheleg. Ausstattung und enormer Auswahl, 45, 43, 35, 32,50, 31 und **26½ Mk.**

Herren-Anzüge ein- und zweireihige Facons, aus soliden, im Tragen sich bewährenden Stoffen, 16½, 13½, 12, 10½ und **6½ Mk.**

Herren-Anzüge in prima Qualitäten und Ausführungen in unerreicht großer Auswahl, 43, 38½, 36, 32, 28½, 25, 22½ und **17½ Mk.**

Rock-Anzüge in soliden Qualitäten und hocheleganten Facons, ein- und zweireihig, 46½, 41, 37½, 32, 28, 23½ und **19½ Mk.**

Loden-Joppen für Herren und Knaben, aus soliden, bewährten Qualitäten, in glatten und Fantasie-Facons, von **2¾ Mk.**

Knaben- u. Jünglings-Anzüge, aparte Neuheiten, in riesiger Auswahl.

Hochelegante Anfertigung nach Mass unter Leitung eines ersten Wiener Zuschneiders.

Wie in allen Abteilungen unserer großen Warenläger, so bieten wir auch in der Abteilung

Arbeiter-Garderobe

eine Auswahl, wie solche heute nur noch in den größten Geschäften Rheinlands und Westfalens zu finden ist und verkaufen gute, erprobte, tragbare Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Extra billiges Angebot! **Noch nie dagewesen!**

Blaue Jacken
Blaue Kittel
Blaue Hosen

garantiert Halbleinen und garantiert echt indigoblau gefärbt

Stück 90 Pfg.

Alle nicht angeführten Artikel unserer Branche werden ebenso zu ganz abnorm billigen – aber streng festen Preisen abgegeben.

Witten, am Markt. **Brauer & Co.** **Witten, am Markt.**

Erstes und größtes, sowie in Bezug auf Reichhaltigkeit und Leistungsfähigkeit, einzig existierendes Etablissement am Platze.

Kunden von ausserhalb, im Umkreise von 5 Meilen wird beim Einkauf die Fahrt vergütet.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling in Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis incl. „Wort und Bild" vierteljährlich nur 1 Mark.

Anzeigeblatt
für Annen, Ardey, Wullen, Rüdinghausen, Stockum, Düren, Salingen, Persebeck, Langendreer, Kley, Oespel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee und Umgegend.

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der grossen Auflage der Annener Ztg. weite u. billigste Verbreitung

Nr. 102 1899. Sonnabend, den 25. November. 15. Jahrgang.

Warenhaus
Gebrüder Rosenthal,
ANNEN.

Eleganter Sitz. — Gute Arbeit.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Grosses Lager in den neuesten
Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffen.

Anzüge nach Mass	von 55, 50, 45, 40, 36	**34** Mark.
Paletot nach Mass	von 50, 45, 40, 36,	**30** Mark.
Hosen nach Mass	von 20, 18, 16, 14, 11	**9** Mark.

Für eleganten Sitz wird weitgehendste Garantie übernommen.



1435 **Tafelherde u. Oefen**
emailliert und Majolika von ein fachster bis zur feinsten Ausführung, sowie sämtliche Haushaltungs-Gegenstände empfiehlt zu Fabrikpreisen
W. Erdmann, Annen, Bismarckstr. 12.

Wegen Aufgabe des **Möbelgeschäfts** verkaufe sämtliche noch vorrätigen Sachen zu Einkaufspreis.
2248 **C. Steinbach,**
Unt. Rüdinghauserstr. 1.



Schöne Absatzferkel
abzugeben. 1012
Schulte-Wullen.

Tapeten! 362
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an.
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 458
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Christbaum-Confect
delikat im Geschmack und reizende Neuheuten für den Weihnachtsbaum
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 M. Nachn. versendet **Confect-Versandt-Haus Emil Wiese,** †613
Dresden 16, Holbeinstraße Nr. 747.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Zahnschmerz 1634
hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte" (20%ige Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt in der Drogerie Otto Blumberg.

Keinen Bruch mehr
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. — Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland.** 2106

Karl Bönner, Annen.

Komplette Betten in allen Preislagen.
Neue Sendungen in **Woll-** und **Weisswaren.**
Fertige Herren- und Knaben-Anzüge.
Grosses Lager in Arbeits-Anzügen.
Neuheiten in Kravatten und Handschuhen.
Noveautes in Kleiderstoffen.
Solide Stoffe. **Reelle Bedienung.**

Kaiser Wilhelm in England.

Der Kaiserbesuch in England hält sich in den engen, von Kaiser Wilhelm selbst vorgezeichneten Grenzen. Am Dienstag früh machte der Kaiser mit seinem Gefolge einen Spazierritt, worauf er ins Schloß Windsor zurückkehrte und frühstückte. Später jagte Se. Majestät mit dem Prinzen von Wales, dessen Sohn — dem Herzog von York —, dem Herzog von Connaught, seinem Onkel und dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein im Great Park. Kaiser Wilhelm erlegte 178 Fasanen, 328 Kaninchen und 1 Rebhuhn, Abends 8½ Uhr fand große Festtafel im Schlosse zu Ehren des deutschen Kaiserpaares statt. An dieser nahm auch das gesamte diplomatische Korps teil. Dagegen war Ministerpräsident Lord Salisbury nicht zugegen, und zwar infolge des kurz vorher erfolgten Todes seiner Gemahlin. An der Mitte der Tafel, einer schmalen 120 Fuß langen Fläche, nahm die Königin Platz; an den beiden Enden waren gewaltige Buffets aufgestellt; das Goldgeschirr, an Wert zwei Millionen Pfund Sterling, ist besonders prächtig in der Mitte der Tafel und auf den Buffets. Kaiser Wilhelm saß zur Rechten der Königin Viktoria, während die Kaiserin Auguste Viktoria, mit dem Prinzen von Wales zur Linken, den Platz gegenüber der Königin inne hatte. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow saß zwischen den Hofdamen Ladies Ampthill und Southampton, der amerikanische Botschafter zwischen der Prinzessin Albert von Anhalt und der Hofdame Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, Fräulein v. Gersdorff. Der französische und der spanische Botschafter saßen sich einander gegenüber. Im Laufe des Mahles wurden drei Trinksprüche ausgebracht. Den ersten brachte der Prinz von Wales aus; er erhob sich mit den Worten: Auf Befehl der Königin: der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin!, worauf die deutsche Nationalhymne gespielt wurde. Sodann erhob Se. Majestät der Kaiser sein Glas mit den Worten: Die Königin! und es wurde die britische Nationalhymne gespielt. Den Toast auf Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich brachte wiederum der Prinz von Wales aus; auch diesem folgte das Abspielen der deutschen Nationalhymne. Ein Sonderzug hatte 70 Mitglieder des diplomatischen Korps und andere hervorragende Persönlichkeiten Abends nach Windsor geführt und brachte sie nach dem Feste nach London zurück. An das Mahl schloß sich eine Musikaufführung der Königlichen Hauskapelle im Waterloozimmer. Lord Rosebery, der Earl of Kimberley und andere Mitglieder des letzten Kabinets waren unter den Gästen, wie ferner Lord Lonsdale, die Offiziere der deutschen Kriegsschiffe „Hohenzollern", „Kaiser Friedrich III." und „Hela", die Feldmarschälle Viscount Wolseley und Lord Roverts und General Sir Evelyn Wood. Nach dem Festmahl wurde Cercle abgehalten. Kaiser Wilhelm zeigte während des ganzen Abends sehr heitere Laune. Se. Majestät stellte persönlich der Königin die Kommandanten des „Hohenzollern" und des „Kaiser Friedrich III.", sowie den Oberstleutnant v. Rauch, Kommandeur des preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland, vor. Mit allen drei Herren unterhielt sich die Königin Viktoria längere Zeit. Am Mittwoch Morgen nahm der Kaiser das Frühstück mit der Kaiserin ein; um 10 Uhr ließ Se. Majestät sich von dem Herzog von Connaught einige Mannschaften der Leibgarde im Khaki-Anzuge vorstellen. Am Nachmittage widmete der Kaiser sich Regierungsgeschäften und nahm Abends 8 Uhr an der Familientafel teil. Die Kaiserin besuchte Vormittags die Schloßbibliothek, besichtigte die Originalzeichnungen von Holbein und empfing sodann einige Damen; am Nachmittag begab sie sich zu Wagen nach Cumberland Lodge und nahm Abends ebenfalls an der Familientafel teil. Die kaiserlichen Prinzen unternahmen Spaziergänge in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen zu Platen-Hallermund. Kaiser Wilhelm und Königin Viktoria machten am Nachmittag in Begleitung der kaiserlichen Prinzen eine Spazierfahrt durch Eton und Slough. Die Persönlichkeiten des Kaisers und der Kaiserin hat in Windsor einen großartigen Eindruck gemacht. Ganz unbeachtet blieben die beiden jungen kaiserlichen Prinzen (die übrigens seekrank waren). Anstatt daß ihr Wagen vorfuhr, mußten sie sich ihn erst suchen und wanderten einsam nach dem entfernten Flügel des Stationsgebäudes, um nachzufahren. Als Kaiser Wilhelm den Long Walk passierte, löste eine elegante junge Dame auf einem Balkon ein Veilchenboukett vom Busen und warf es in die Equipage. Der Prinz von Wales fing es geschickt auf und überreichte es dem Kaiser. Dieser nahm es lächelnd entgegen und dankte der Spenderin mit liebenswürdigem Gruß.

Der Zauberer von Saarbrücken.

Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts
von A. Below.

[Nachdruck verboten.]

26)

Sehr befriedigt von dem Besuche bei Meister Giulio, entfernten sich Mayer und Bürgermeister. Die Maßregeln, welche letzterer vorgeschlagen, bewährten sich auf's Beste. Die Seuche kam zum Stillstand und erlosch alsbald rasch. Die St. Johanner jubelten, und Giulio Montalto galt ihnen fortan als eine unfehlbare Autorität. Aber auch gegen die Krankheitsgefahr, welche die Bewohner der Saarstädte selbst bedrohte, traf Montalto schärfere Maßnahmen, als bisher, und das Glück war ihm auch hierbei hold. Wer nicht ganz unverdächtig war, durfte weder nach Saarbrücken, noch nach St. Johann hinein, bevor er nicht eine längere Quarantäne vor den Thoren durchgemacht. So blieben die Schwesterstädte völlig von der Kalamität befreit, welche sie so sehr gefürchtet. Mochte Handel und Wandel immerhin unter der Sperre in etwas leiden, es ging doch wie ein tiefes, befreiendes Aufathmen durch die Einwohnerschaft, und der noch vor kurzem so gehaßte und offen und insgeheim mit Verwünschungen überhäufte „Zauberer" ward auch in Saarbrücken der gepriesene Held des Tages.

Geraume Zeit hatte Graf Ludwig gebraucht, um nach den beklagenswerthen Enthüllungen, welche der Gerichtstag gebracht, sein inneres Gleichgewicht wiederzufinden. Konnte der Souverän auch vollkommen als genesen gelten, so war sein Gesundheitszustand doch immerhin noch nicht solchen Stürmen gewachsen, und mit Sorge beobachtete Anna Maria ihren Gemahl; denn die erlittenen Gemüthserschütterungen beeinträchtigten das körperliche Wohlbefinden des betagten Regenten ganz offenbar. Allein schließlich trug doch die gesunde Natur Graf Ludwigs den Sieg davon. Sein Schlaf wurde nicht mehr durch quälende Träume beeinträchtigt, sondern ward wieder tief und erquickend, das abendliche Fieber ward schwächer und schwächer und blieb schließlich ganz aus. Daß die besorgte Gattin insgeheim ihre Zuflucht zu der ärztlichen Kunst Montaltos genommen, der ihr eine winzige Phiole eingehändigt, aus der sie jeden Abend sieben Tropfen in den Würzwein träufeln mußte, den ihr Gemahl als gewohnten Schlaftrunk zu sich nahm, erfuhr Graf Ludwig erst, nachdem die Krisis gänzlich überwunden war. Es drängte ihn, dem wackeren Meister zu danken aus Herzensgrunde. Denn wie er erfahren, hatte der Gelehrte seine ärztliche Kunst auch den Bewohnern der Städte und der ganzen Umgegend im reichsten Maße angedeihen lassen. Er stieg persönlich, wenn es Not that, vom Schlosse in die ärmste Hütte hinab und gewährte seine Hülfe und, anstatt Entgelt zu fordern, spendete er noch aus seinem Eigenen und gab mit vollen Händen, wenn er Mangel und Bedrängnis gewahrte.

„Der Mann muß über seltene Schätze verfügen, mein Gemahl", bemerkte Gräfin Anna Maria, „sonst könnte er eine solche Großmut nimmer üben; denn seine Freigebigkeit kennt schier keine Grenzen."

„Ich will ihn auf der Stelle sprechen, man lasse ihn ersuchen, herüberzukommen", entschied der Graf.

Mit warmen Worten und kräftigem Händedruck dankte der Fürst alsbald Meister Giulio für die Dienste, die ihm dieser persönlich geleistet. „Auch meinen Unterthanen," fuhr er fort, „thut Ihr Gutes," wie ich höre, Meister Giulio. Ja, meine sparsame Hausfrau ist fast in Sorge, daß Ihr das Gold zu freigebig ausstreut und nachher selber am Ende Mangel leiden könntet?

Es lag soviel ehrliche Teilnahme in diesen Worten, daß Montalto die abweisende Miene die er zuerst aufgesteckt, fahren ließ und lächelnden Mundes versicherte, sein Säckel könnte es vertragen, wenn er auch noch ein gut Teil tiefer hinein griffe.

„Ich will mich nicht in Euer Vertrauen drängen, Meister," entgegnete der Graf ernst, „aber daß Ihr aus edlem Hause seid, ahnte ich längst."

„So ist's Ew. Gnaden," antwortete der Gelehrte, „die Vanini-Montalto führen ihren Ursprung bekanntlich bis zu den Skipionen des alten Rom zurück."

„Wie, Ihr stammt aus dem Hause der Vanini, das Italien so viele große und berühmte Männer und der römisch-katholischen Kirche sogar einmal einen Papst gegeben?"

„Ja, hochgräfliche Gnaden, der letzte Vanini steht vor Euch. Mit mir und meiner Tochter stirbt das berühmte Geschlecht aus. Und es ist vielleicht gut so. Hochstrebend und ausgezeichnet durch Gaben des Geistes und körperliche Vorzüge waren sie alle, die den geflügelten Löwen im Wappen führten, aber ein unsichtbares, ehernes Band war um ihre Stirn geschmiedet, daß sie nicht klar zu sehen, nicht ruhig und verständig zu urteilen vermochten, den Leidenschaften in ihrer Brust nicht zu gebieten wußten. So kam's, daß die Söhne des alten Hauses nicht selten das Schwert wider einander kehrten, daß viele Blätter unserer Familien-Chronik mit Blut geschrieben sind. Ich selber . . . . doch genug der traurigen Erinnerungen, die Ew. Gnaden nur verdrießen und mißstimmen müssen!"

Der Redende fuhr sich mit der weißen, schlanken Hand, der man es nicht ansah, wie sicher sie den Degen zu führen vermochte, wie kraftvoll sie nötigenfalls zugreifen konnte, über die gefurchte Stirn und sprach dann rasch weiter, als ob er ein Fortspinnen des berührten Themas unbedingt verhindern wolle: „Ew. Gnaden haben mich noch nicht wieder nach dem Schicksal der Berechnungen und astrologischen Beobachtungen gefragt, die ich in hochdero Auftrage angestellt." Graf Ludwig war feinfühlig genug, um herauszufinden, daß Meister Giulio unter allen Umständen von dem Gegenstande ablenken wollte, auf welchen mehr ein Zufall als bewußte Absicht das Gespräch geführt. Es kränkte ihn etwas, daß der Gelehrte ihm kein weitergehendes Vertrauen entgegenbrachte und, einer naheliegenden Ideenassociation folgend, bemerkte er: „Nur Eines noch ganz kurz ehrenwerther Meister, bevor wir auf andere Dinge zu sprechen kommen! Es mag Euch am Ende befremdet haben, daß ich neulich am Tage des Gerichts dort unten in Saarbrücken nur kurz und schroff zu Euch redete, Eurem Zeugnis nur bedingten Wert beimessen wollte und dergleichen mehr, aber bedenket, daß ich in dem Augenblick der Richter war und nichts als der Richter, daß Ihr selber, leider war dem so — verdächtigt worden, und wenn es nach der Stimmung und Laune der Menge gegangen wäre, Ihr selber hättet vor die Schranken gestellt werden müssen . . . . Wie körperliche Krankheit ansteckend wirkt und einen packt nach dem anderen, so muß es auch mit einem Seelenzustand sein, wie er damals die große Mehrzahl meiner getreuen Unterthanen in beiden Städten ergriffen. Offen will ich's Euch bekennen, daß ich selber fast irre an Euch werden wollte. Nachher freilich, als Alles aufgedeckt und enthüllt worden, hab' ich mich wohl hundertmal kopfschüttelnd gefragt, wie konnte dies geschehen? Und gern bitt' ich Euch, edler Meister, jetzt mit Mund und Hand um Vergebung."

Er streckte mit einem gewinnenden Lächeln dem Gelehrten die Rechte entgegen, die dieser in warmer Aufwallung mit beiden Händen ergriff und rasch an die Lippen zog.

Nicht leicht verstand sich der stolze Souverän zu solch einem Schritt, wie er ihn soeben gethan. Montalto begriff, in wie hohe Gunst und Wertschätzung er neuerdings bei Graf Ludwig stehen mußte; er ließ dem betagten Herrscher aber auch volle Gerechtigkeit widerfahren, indem er anerkannte, daß es diesem vor Allem darauf ankam, ein Unrecht, das er begangen zu haben glaubte, wieder gut zu machen und zu sühnen. — Die beiden Männer verstanden einander in diesem Augenblicke vollkommen.

„Damit Ihr sehet, Meister," fuhr Graf Ludwig dann leutselig fort, „daß ich Eure Wünsche nicht vergessen, habe ich hier das alte, verstaubte und vergilbte Pergament des jüdischen Rabbi aus meinem Archive hervorsuchen lassen. Ihr dürft es nachher mit Euch nehmen."

Montaltos Augen flammten plötzlich auf. „Wirklich das Dokument des Rabbi Iscafar ben Halevi," rief er freudig erregt, wenn es echt ist, Ew. Gnaden, wie ich fast zu hoffen wage, halte ich hiermit einen Schatz in Händen, für den viele Alchymisten früherer Jahrhunderte willig ihr Herzblut hingegeben. — O weh, es ist arabisch geschrieben," fuhr er fort, indem er das Pergament näher betrachtete, „und mit vielen Abkürzungen, da wird die Entzifferung etwas mehr Mühe kosten, als bei dem Pergamentstreifen des guten Herrn Joachim Greifenklau, den der Bruder Mönch in seines Herzens frommer Einfalt geschrieben."

An dem Pergament, das ein ziemlich großes Folioformat aufwies, hing eine winzige schwarze Kapsel herab, die mit starken, jetzt allerdings verblichenen Seidenfäden vielfach und mit ersichtlicher Sorgfalt daran befestigt war. Montalto unterzog das Kapselchen einer raschen Prüfung. Mit einem halblauten Ausruf höchster Ueberraschung fuhr er zurück, so daß Graf Ludwig, der sich einige Augenblicke abgewendet hatte, erstaunt hinzutrat. Giulio Montalto hatte den kleinen Behälter geöffnet. Derselbe bestand, wie sich auf der Innenseite zeigte, aus lauterem Golde und enthielt ein krapprotes Pulver. „Der rote Leu!" rief der Gelehrte, „die letzte Vorstufe zum Stein der Weisen!" Voller Interesse blickte Graf Ludwig auf die kleine Kapsel und ihren Inhalt. „Was ist's mit dem Pulver?" fragte er. „Kennt Ihr es und wozu dient es?" „Ihr wißt, gnädigster Herr, die Alchymisten früherer Jahrhunderte gaben ihren Präparaten die sonderbarsten Namen. Dieses glänzende, rote Pulver, das nur den wenigsten, am weitesten in ihrer Kunst Vorgeschrittenen bekannt war, nannten sie „den roten Leu oder Löwen". Mittelst desselben ist es gelungen, wenigstens Silber in Gold umzuwandeln." Ungläubig lächelnd schüttelte Graf Ludwig den Kopf. „Nun, Ew. Gnaden überzeugen sich demnächst am Ende selber," bemerkte Meister Giulio des Weiteren, „mit hochdero Erlaubniß möcht' ich mir wohl gestatten, das Turmstübchen über den von mir bewohnten Gemächern in ein kleines Laboratorium umzuwandeln, um die nothwendigsten Experimente anstellen zu können, die voraussichtlich das Dokument des weisen Rabbi Iscafar mich lehren wird." „Schaltet in dem Turm nach Belieben, wackerer Meister," antwortete Graf Ludwig, „und gerne werde ich Euch dorten eines Tages besuchen, auf daß Ihr mir das seltsame Experimentum vor Augen führet. Für heute freilich möcht' ich Euch bitten, leget das Pergament des klugen Rabbi sammt dem grimmen „roten Leu" in seinem goldenen Käfig bei Seite, und schenket mir und meinen Angelegenheiten Eure Aufmerksamkeit. Habt Ihr die Berechnungen angestellt, um welche ich Euch dazumal ersuchte? Weit längere Zeit, als ich gedacht und Ihr gefordert, ist seitdem verstrichen, desto sorgfältiger und genauer ist dafür hoffentlich Eure Arbeit ausgefallen."

„So hoffe auch ich, Ew. Gnaden", erwiderte Montalto, dem der gutmütige Spott in den Anfangsworten des Fürsten nicht entgangen war. „Wollet geneigtenst mich fragen, was Ihr zu wissen begehret!"

„Und könnt oder wollt Ihr mir dafür nicht lieber schlankweg Alles mitteilen, was Ihr berechnet und erforscht und was auf mich, meines Hauses und Landes Zukunft Bezug hat?" fragte der Beherrscher Saarbrückens. Montalto schüttelte ernst das Haupt. Sein Auge blickte trübe, und seine Mienen hatten etwas Finsteres, Verschlossenes angenommen: „Ungern nur. Ihr wißt's wohl, Graf Ludwig von Nassau-Saarbrücken", bemerkte er, „willigte ich in Euren Wunsch. Der Mensch soll nimmer und nimmer die Hand ausstrecken nach dem dunklen Schleier, der seine zukünftige Tage verhüllt. Edel waren freilich Eure Beweggründe, Gutes trieb Euch an, nicht müßige Neugier, das Verborgene zu schauen. Euer Befehl erging, und ich bin demselben gehorsam gewesen. Fraget, was Euch zu wissen und zu erkunden gelüstet, treulich und gewissenhaft will ich Euch Rede stehen!"

Der Graf athmete tief auf und stützte sich mit der linken Hand schwer auf die Platte seines massiven, eichenen Arbeitstisches. Montaltos ganzes Wesen und Benehmen in dieser Angelegenheit berührte ihn fast peinlich. (Forts. folgt.)

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Zur Lage des Schuhmarktes. Am 8. d. M. tagte in Kevelaer eine Versammlung der Schuhfabrikanten des Niederrheins, um Beschluß zu fassen, in welcher Weise eine Aufbesserung der gegenwärtigen Lage des Schuhmarktes zu erzielen sei. Die Versammlung war von etwa 120 Fabrikanten besucht. Sie nahm folgende Resolution an: „Infolge der erhöhten Lederpreise, Bedarfsartikel zur Schuhwarenfabrikation und der täglich steigenden Arbeitslöhne sehen sich die heute in Kevelaer als Zentrale der niederrheinischen Schuhwarenfabrikation versammelten 125 Schuhfabrikanten gezwungen, von heute an eine Preiserhöhung sämtlicher Fabrikate von 5 bis zu 10 Proz. eintreten zu lassen. Die ver. Schuhfabrikanten des Niederrheins." Der Beschluß wird durch Rundschreiben den Kunden mitgeteilt werden. Als ein weiteres Ergebnis der Versammlung ist die Gründung eines Verbandes für die Fabrikanten des Niederrheins zu verzeichnen. Zunächst wurden zehn Herren aus den verschiedenen in Betracht kommenden Orten in einen vorläufigen Ausschuß gewählt, welcher die näheren Schritte für die Verbandsthätigkeit in die Wege leiten soll.

— Die deutsche Klavierausfuhr hat einen großen Aufschwung genommen. Sie hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten von 8 auf 35 Millionen Mark gehoben. Der Hauptteil der Mehrausfuhr entfällt auf England, Australien und Argentinien.

Verschiedenes.

— [Zum Fall Eckmann.] Berlin, 20. Nov. Wie berichtet wird, ist es festgestellt, daß es sich bei dem am 10. d. M. verhafteten Oberfeuerwerker Eckmann in Spandau nicht um Landesverrat handelt. Eckmann habe große Pflichtwidrigkeit begangen, indem er, als er hörte, die türkische Regierung beabsichtige die Errichtung einer Waffenfabrik, Pläne einer solchen Fabrik anfertigte und sie der türkischen Regierung einsandte. Ein solcher Verkehr mit auswärtigen Regierungen ist allen Militärpersonen streng verboten.

— Bei dem Erdbeben auf Ceram in Holländisch-Ostindien, das in der Nacht vom 29. bis 30. September stattfand, sind nach vorläufiger Schätzung 4000 Menschen umgekommen und 500 verwundet. Mehr als 1000 Leichen sind auf Saparua gefunden worden. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender. Das Elend spottet aller Beschreibung.

— Die Juwelenschulden einer Königstochter machen zur Zeit den Wiener Gerichten zu schaffen. Das dortige Handelsgericht beschäftigte sich eben mit der Wechselklage des Pariser Juweliers Hertog gegen die in einer Nervenheilanstalt befindliche Prinzessin Luise von Koburg auf Zahlung von zwei Wechseln im Betrage von 293 000 Fr. Der Richter erkannte, es werde den Beweisanträgen des klägerischen Vertreters stattgegeben, die dahin gehen, durch Schriftvergleichung die Echtheit der Unterschrift der Prinzessin auf den Wechseln festzustellen, die Staatsangehörigkeit der Prinzessin zu konstatieren, die Strafakte gegen den Geliebten der Prinzessin, Leutnant a. D. Keglewitsch zu beschaffen, sowie den Prinzen Philipp von Koburg und Andere als Zeugen vorzuladen.

— Ein neues Spiel erfreut hat die Berliner Geheimpolizei ausgenommen. Die Spieler waren Großschlächter und Handelsleute, die sich in einer Wirtschaft zusammengefunden hatten. Es wurden 16 Personen festgestellt.

— Mit einem Hunde um die Wette aß oder fraß jüngst im Klub der Straßenbahn-Angestellten von West-Hoboken (Nordamerika) ein 60jähriger Mann neun Pfund Frankfurter Würstchen. Der Gegenstand der Wette waren 25 Doll. (100 Mk.) Die beiden ungleichen Bewerber sollten dreimal nacheinander drei Pfund Würstchen aufessen. Beim ersten Mal hatte der Hund die Würstchen schon verschlungen, als sein Gegner eben erst anfing, zu essen. Beim zweiten Mal hatte der Hund nur noch einen kleinen Vorsprung, aber beim dritten Mal hatte er sich so überdrüssig gefressen, daß er seine Portion nicht herunterbekam, während der alte Herr gewissenhaft alle Würstchen vertilgte und sich bereit erklärte, noch drei Pfund zu essen. Er gewann also die 25 Dollars, und seine Gesundheit soll von dieser Kraftleistung nicht beeinträchtigt worden sein.

— Durch einen fürchterlichen Vorfall ist die Stadt Czentochau (Russ. Polen) in größte Aufregung versetzt. Ein tollwütiger Hund hat in wenigen Tagen zahlreiche Personen gebissen, welche nach Ausbrennung der Wunden durch hiesige Aerzte nach der Warschauer Klinik des Dr. Palmirski gebracht wurden. Vor der Tötung des Hundes hat er noch einige andere Hunde gebissen. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind im ganzen Umkreise getroffen worden.

Erfahrungen mit Kopfdüngung von Thomasmehl.

Hierüber lesen wir eine recht beachtenswerte Mitteilung in der deutschen landw. Genossenschaftspresse. Von Hause muß es als normales Verfahren bezeichnet werden, daß das Thomasmehl vor oder gleichzeitig bei der Bestellung der Halmfrüchte dem Boden einverleibt wird. Doch braucht man dabei sich nicht zu sehr zu beeilen; es genügt auch vollkommen, wenn die Düngung vor oder bei der Saat unterlassen wurde, das Thomasmehl nachträglich als Kopfdünger auf die bereits aufgelaufenen Pflanzen zu streuen, und ist auch dann volle Wirkung zu erwarten, wie solches durch zahlreiche Versuche bestätigt wurde. Diese Versuche wurden sowohl mit Sand-, Lehm-, Thon- und Kalkboden ausgeführt. Die Erde in den Gefäßen war vorher fest angedrückt und dann das Thomasmehl darüber fein verteilt. Nachdem erstere 3 Monate im Freien und dem Regen ausgesetzt gestanden hatten, ergab die Untersuchung, daß sogar in den schweren Böden das Thomasmehl bis 8 Zentimer in das Erdreich eingedrungen war. Am stärksten trat das Eindringen naturgemäß bei dem lockeren Sande ein. — Ungleich wichtiger als diese mehr theoretischen Versuche sind aber die Erfahrungen, welche schon seit längerer Zeit in der großen Praxis mit der Thomasmehlkopfdüngung gemacht wurden. Auf Grund dieser Erfahrungen glaubt sogar ein gerade in Thomasmehlanwendung sehr erfahrener Landwirt, der Gutsbesitzer Schencking-Hiltrup, daß auf allen leichten Böden das Obenaufstreuen bei diesem Dünger überhaupt vor dem Eineggen den Vorzug verdiene. Ueber die Thomasmehlkopfdüngung im Winter auf Roggensaat liegen auch vorzügliche Ergebnisse aus Holstein und der Rheinprovinz vor. Sogar bei einer Anwendung noch im März hat der Rentengutsbesitzer Kirschning in Ostpreußen auf Winterweizen eine Ertragssteigerung um mehr als ein Drittel sowohl in Stroh wie in Korn gegen ungedüngt gehabt.

Wer Seide braucht verlange Muster von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa. 2219
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Specialität: **Brautkleider. Von 65 Pfg. bis 10 M. das Meter.**

Jacob & Co.,

Witten,

Bahnhofstrasse 26. Fernsprecher 167.

Spezial=Geschäft

allerersten Ranges für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Wir empfehlen
in **enormer** Auswahl zu anerkannt
billigen Preisen:

Herren=Anzüge
von 7,50 bis 42 Mark.

Herren=Hosen
von 1,50 bis 16 Mark.

Herren=Joppen
von 4 bis 15 Mark.

Herren=Paletots
von 7,50 bis 46 Mark.

Arbeiter=Konfektion
zu staunend billigen Preisen.

Knaben=Anzüge u. =Paletots
in hundertfacher Auswahl.

Elegante Anfertigung
nach Maß
bei Verwendung von nur guten Stoffen, sowie bester Verarbeitung zu
unerreicht billigen Preisen.

Jacob & Co.,

Witten,

Bahnhofstrasse 26. Fernsprecher 167.

Spezial-Geschäft

allerersten Ranges für

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Zugaben

in bekannter Weise
gratis.

Ich leiste für jedes Paar Schuhe die weitgehendste Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

B. D. Rosenbaum

größtes Schuhwarenlager Annens.

Bekannt beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher

Schuh-waren.



Streng feste Preise.

Große Auswahl Winterschuhe.

Prima Wildsohlleder, Hälften und Ausschnitt zu billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Bei der heute gethätigten Ergänzungswahl für die Gemeinde-Vertretung sind von der

1. Abteilung

die Herren: Grubenverwalter **Karl Baltes** und Fabrikdirektor **Johannes Galli** und von der

2. Abteilung

die Herren: Sanitätsrat Dr. med **August Reschop** und Fabrikant **Wilhelm Utermann** für die mit dem 1. Januar 1900 beginnende und bis zum 31. Dezbr. 1905 währende Funktionsperiode gewählt worden.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb zwei Wochen bei dem Gemeinde-Vorstande hierselbst einzubringen.

Annen, den 21. November 1899.

Der Amtmann:
Frieg.

Thee BERÜHMTE MISCHUNGEN. M. 3.50 U. 2.80 PR. PFUND. **MESSMER**

Zu haben bei **Th. Wilke.**

Photographisches Atelier

Gebrüder Krampen,
ANNEN.

Aufträge für Weihnachten
bitten wir gefl. frühzeitig machen zu wollen, damit eine sorgfältige Ausführung und rechtzeitige Lieferung möglich ist.

Das Atelier ist täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Kinderaufnahmen nur bis 3 Uhr nachm.

Lohnender Nebenverdienst bietet sich anständigen u. seßhaften Personen jeden Standes, welche über größeren Bekanntenkreis verfügen, durch den Vertrieb der vorzüglichen Fabrikate (täglicher Bedarfsartikel) eines bedeut. Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direkt an Konsumenten, nicht an Händler. Frco. Offerten unter **K. R. 3032** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Geschäftsverlegung.

Habe mein Geschäft nebst **Wohnung** in das neuerbaute Haus des Herrn **Carl Melches** verlegt.

Preisauszug.

Lumpen	**à**	**Ko. 7**	**Pfg.**
Knochen	**à**	**„ 4**	**„**
Blei	**à**	**„ 16**	**„**
Zink	**à**	**„ 20**	**„**
Eisen	**50**	**„ 2**	**Mk.**

sowie sämtliche Metalle und Felle zu den höchsten Tagespreisen.

Fritz Schaub,
früher Eisenstein
Wittener Straße.

Gesundheit
ist der größe Reichtum.

Meine 40 Seiten starke, neueste Broschüre über echten Australischen Eucalyptus (kein Geheimmittel) giebt Aufschluß, wie dieser bei verschiedenen Krankheiten, namentlich Rheumatismus und Asthma, mit Erfolg angewandt wird, worüber gegenwärtig ca. 700 Dankschreiben Zeugnis davon ablegen. Außerdem möchte ich jeden bitten, von mir Broschüre zu verlangen (Versandt gratis u. franko), um wenigstens die darin befindliche Warnung zur Bekämpfung von Medikamenten, welche sich auch „echter Eucalyptus" nennen, zu lesen. Nachfolgend ein mir zugesandtes Zeugnis.

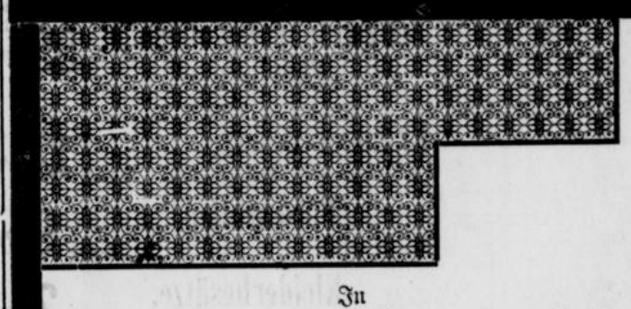
Ernst Heß. Klingenthal i. S.

Sehr geehrter Herr Heß! Bitte schicken Sie an Madama S. in K. per Nachnahme für mich noch weitere 10 Fl. Extrakt à M. 1.—, 5 Fl. Oel à M. 1.—, 10 St. Seife à 50 Pf. Da eine Linderung von dem jahrelangen schrecklichen Leiden schon zu bemerken ist, was die größten Wiener und Berliner Professoren nicht vermochten, selbst Bäder nicht, hat Ihr Heilmittel vermocht und werde deshalb die Kur bei meiner lieben Frau energisch weiter fortsetzen.
1898 Hochachtungsvoll
L. Tietze, Braumeister.
Bendzin (Rußland.)

Natur-Landbutter cr. 10 Pfd. Postkolli vers. franko Nachn. Mk. 7.20 Wilh. Marziey, Amtsfr. Ortelsburg Ostp.



In Annen zu haben bei 1389
Otto Blumberg.



In
enormer Auswahl
empfehle:

Möbel **!!**

Polster-Waren

!! **Betten**

Abgepaßte

Teppiche

in allen Größen und Qualitäten.

Neuheiten in

Gardinen, Portièren-Stoffe.

Import isländischer Felle.

Renntier-Felle.

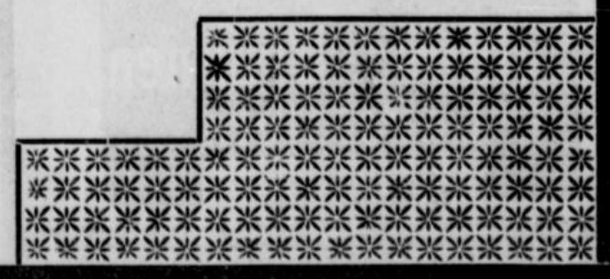
Echte Smyrna-Teppiche.

Kaufhaus

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

WITTEN,

Stein- und Gerberstr.-Ecke.



Gebrüder Kaufmann, Witten
am Markt.

Großer Kleiderstoff-Verkauf

für den Weihnachts-Bedarf zu ganz enorm billigen Preisen.

Modebilder, Kleiderkartons und Puppenlappen gratis.

1 Kleid 6 Meter Cheviot-Warp **90** Pfg.

1 Kleid 6 Meter Damentuch **1,92** Mk.

1 Kleid 6 Meter schweren Lodenstoff **2,70** Mk.

1 Kleid 6 Meter prima Siamosen, waschecht **2,40** Mk.

1 Kleid 6 Meter reinwollenen Cheviot alle Farben **3,00** Mk.

1 Kleid 6 Meter Hauskleiderstoffe, tuchartiges Gewebe **3,90** Mk.

1 Kleid 6 Meter doppelbreit Crepe, sehr solide und haltbar **3,15** Mk.

1 Kleid 6 Meter meliert Beige, vorzügliches Hauskleid **4,80** Mk.

1 Kleid 6 Meter reinwoll. Diagonal in allen modernen Farben **5,25** Mk.

Reinwollene schwere Crêpes Meter **80** Pfg

Reinwollene Cheviots 100 cm breit Meter **125** Pfg.

2farb. Frisés in den neuest. Dessins Meter **115** Pfg.

Schwarze reinwollene Cheviots **55** Pfg.

Schwarze reinwollene Crêpes Meter **85** Pfg.

Schwarze reinwoll. Mohairs Meter **125** Pfg

Krimmer-Besatz, schwarz und farbig Meter **12** Pfg.

Feder-Besätze, alle Breiten Meter **38** Pfg.

Schwanen-Besatz, weiss Meter **25** Pfg.

Plüschrollen, alle Farben Meter **9** Pfg.

Besatz-Spitze Besatz-Tülle in grösster Auswahl.

Rock-Besätze Meter **25** Pfg.

Kleiderbesätze, schwarz und farbig Meter 54, 41, 30, 23, 18, 12, 6, **2** Pfg.

Perl-Besätze, schwarz und farbig Meter 44, 32, 24, 16, 8, **3** Pfg.

Matte u. Perlgarnituren 450, 325, 245, 165, 110, 85, **42** Pfg.

Bau- u. Möbelschreinerei Albert Paschen jr.

Nachdem ich meine

Schreiner-Werkstatt

in meinen Neubau nach obere Rüdinghauser Straße Nr. 4a verlegt habe, führe ich keine fertigen Möbeln mehr, sondern übernehme nur noch Aufträge auf besondere Bestellung. Ich bin in der Lage, derartige Bestellungen **schnell** und **sehr preiswürdig** auszuführen, hinsichtlich der Billigkeit aber nur gegen Baarzahlung. Für jede Anfertigung übernehme ich für Güte u. Dauerhaftigkeit Garantie. Kostenanschläge auf Wunsch sofort. Als Spezialität fertige ich ebenfalls und halte aber stets vorrätig am Lager: **Särge in Holz und Metall** einschließlich Leichenbekleidung.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichne achtungsvoll

2270 **Albert Paschen jr.**

Münsterländer Doppel-Korn
Bester Ersatz für COGNAC
B. Schücking
Dampf-Korn-Branntwein-Brennerei
Dülmen
bei Münster (Westfalen)



Vertr. W. Raven, Annen.

Bei Sterbefall bringe mein Lager in Leichenkleidern etc. sowie 1834 Trauer- u. Kopfkränzen in empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll
Herm. Hagemann, Rüdinghausen.

Königl. Portug. u. fürstl. Lipp. Hof-Pianoforte-Fabrikant
August Roth,
HAGEN i. W., No. III. 2229
Pianos, Flügel, Harmoniums.
Barzahlung höchster Rabatt.
Ratenzahlung nach Uebereinkunft.
Probesendung frei durch ganz Deutschland.
Katalog gratis und franko.
MIET-INSTRUMENTE.

Auffehen erregt

die ganz vorzügliche Wirkung von

Bergmanns Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,**
Radebeul-Dresden gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Finnen, Blüthchen, Röte des Gesichts 2c. Vorr. à St. 50 Pfg. bei: Apotheker **H. Weber,** Adlerapotheke.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz nur ächt von C. Lück Colberg

Empfohlen bei **hartnäckiger Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen.**

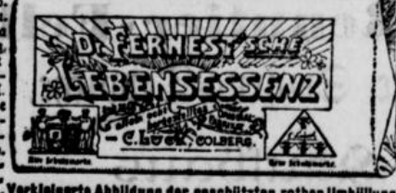
Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität u. ungewöhnliche Eigenschaften! — In Tausenden von Familien eingeführt! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! Das Beste, Mildeste, Unschädl. u. Bekömmlichste seiner Art! — Freiwillig ertheilte unaufgefordert eingehende glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben! — Beständig wachsende Nachfrage! Ueberall bei Vornehm u. Gering, in Palast u. Hütte bekannt! — Die echten Lück'schen Kräuter-Präparate d. alten, bekannt. u. bewährt. Firma C. Lück, Colberg, sind anerkannt gute, sehr beliebte u. volkstümL. Hausmittel! Sie erobern sich infolge ihr. Reellität u. segensreich. Erfolge alle Länder! Name, Etikette u. Verpackg. genieß. d. weltgehenden Schutz des kaiserlich. Patentamts! Ein ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, Schwäche des Magens. Bestwirkendes, mildes, blutreinigend. Abführmittel. Wirkt selbst bei jahrelangem Gebr. auch stets wohlthätig. Man verlange umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.

Vorzügl. Erfolge.

Packungen o. anderem Inseh. wie untenstehend verkleinerte Abbildg. o. **rothen** Umhüllg. weise man als unecht zurück. Es gibt keinen Ersatz. d. echt. Lück'schen Kräuter-Präparate! — Es darf nur die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz v. C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!

Bestandtheile:

Echt nur in den Apotheken erhältlich.
Preis à Fl. 50 Pf., 1.—, 1.50 u. 3.— Mk.



Verkleinerte Abbildung der geschützten rothen Umhüllung.

Nachahmungen werden bestraft.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürl. Mineralwasser.
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empf. bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein. — Hauptniederlage:
Emil Haarmann, Annen. Die Direktion Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

1916

Grosse Ausstellung feiner Holzwaren

zum 2150

Brennen, Bemalen, und Schnitzen.

Zum Besuch ladet ein

R. Hartung,

Witten, Bismarckstr. 3.

Ill. Kataloge auf Wunsch gratis und franko.

Einen Posten neue **Geldschränke,** ein u. zweithrg., feuer- u. diebessicher garant. mit bestem Verschluß auch **Mäntelschränke** aus einem Stück gebogen verkauft sehr billig 1927

Paul Westermann Nachf., Geldschrankfabrik, Magdeburg.

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a = ca. 11 kg. Schneidigster Halbrenner am Markt.

Greif 36, hocheleg. Damen-Luxusrad.

Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern
Jahresproduktion ca. 52 000 Nähm.
Vertreter gesucht! 957



TROPON
Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Tropon-Chocolade besitzen in Folge ihres hohen Eiweissgehalts **3 fachen Nährwerth** gegen andere Cacao- u. Chocoladefabrikate.

Tropon-Cacao Alleinige Fabrikanten

Barthel Mertens & Cie., Mülheim-Rhein.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Plüß-Staufer-Kitt,
Bestes zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pfg. empfehlen:
Th. Wilke. 1637
E. Haarmann, Glückauf-Drogerie.
Otto Blumberg.

---

20 000 Rote Betten
wurden verk., ein Beweis wie **beliebt** m. **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen **12½, prachtv. Hotelbetten** nur **17½, Herrschaftsbetten 22½** M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstraße 12** 1973

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching in Annen.

Im häuslichen Kreise

Aus Haus und Hof, Küche und Keller.

Wie duftig und leicht garnieren Spitzen eine Balltoilette! Das ist richtig — jedoch auch wie kostspielig kann solch ein Aufputz kommen, welcher noch dazu sehr oft nur für einen Abend berechnet ist. Da hilft sich nun eine geschickte Damenhand auf folgende Weise, ohne sich dabei den Vorwurf machen zu müssen, ihre Kasse zu sehr in Anspruch genommen zu haben. Man kaufe sich einige Meter Tüll, jedoch nicht Seidentüll oder Illusion, wie wir ihn nennen, sondern den gewöhnlichen Erbsentüll — schneide ihn in Streifen, in der Breite wie man die Spitze benötigt, und hefte diese Streifen auf ein steifes Papier, worauf man früher eine ganz einfache Zeichnung, entweder mit größeren oder kleineren Zacken oder Bögen, und darin Sternchen oder kleine Blättchen mit Bleistift oder Tinte sich gezeichnet hat. Nehme dann den feinen Spiralzwirn, welcher wie Seide glänzt, und ziehe denselben genau nach der Zeichnung durch den Tüll, ein- oder zweimal, je nachdem der Tüll größer oder kleiner gelöchert ist. Ist dann auf solche Weise der ganze Tüll benäht, so trenne man ihn vom Papier, schneide die Bögen oder Zacken aus, bügele die Spitze auf der umgekehrten Seite einige Male, und man sieht dann freudig überrascht die duftigste und reizendste Spitze für eine Balltoilette vor sich. Natürlich hält solche Spitze nicht für den ganzen Winter, jedoch für zwei bis drei Abende ganz gut, ist sehr rasch hergestellt, eine angenehme Handarbeit und sieht trotz des geringen Herstellungspreises so kostbar und schön aus, wie jede gekaufte Spitze.

Thüren zu reinigen. Eine der schädlichen Reinigungsarten von Thüren, Fensterbrettern, Fenstern, Möbeln 2c. ist diejenige, die Scheuerbürste in eine Schmierseifenlösung zu tauchen und dann die Gegenstände damit zu reinigen. Von dieser stark ätzenden Seife, welche sich in kaltem Wasser nur schwer löst, bleiben in den Ecken Reste zurück, die in verhältnismäßig kurzer Zeit sowohl Lack- als Oelfarben angreifen und somit den Anstrich zerstören. Um dies zu verhindern, benutze man zur Reinigung von Thüren, Fenstern 2c. eine Lösung von Kernseife: 250 Gramm geschabte Kernseife in 5 Litern kaltem Wasser aufgelöst. Die kleine Mühe, welche die Bereitung der Lösung verursacht, kommt im Hinblick auf den großen Nutzen wohl nicht in Betracht.

Ragout von Hammelfleisch. Das in kleine viereckige Stücke geschnittene und gewaschene Fleisch wird in kochendes Wasser und Salz gelegt, abgeschäumt, mit Lorbeerblättern, ganzem Pfeffer, Nelken, Zwiebel und Dill (Fenchel) gewürzt. Hierauf wird das Fleisch reichlich halb weich gekocht, dann das Fett von der Brühe entfernt, und diese durch ein Sieb gegossen, mit der in Butter geschwitztem Mehl aufgekocht, das Fleisch nebst einigen Zitronenscheiben, Perlzwiebeln, eingemachten Gurken hineingethan und ferner gekocht.

Rätsel-Ecke.

1. Dreisilbige Charade.

Das Erste findest nirgends Du vorhanden; — Es ist der Stoff, aus dem die Welt entstanden. — Das zweite Paar sagt ehrend man vom Alter, — Von jedem, der getreu sich zeigt Verwalter — Des Platzes, den er auszufüllen strebt; — Der Held ist's, den der Ruhm mit Recht erhebt. — Wer stets das Erste thut, wird nie das And're, — Erlebt, daß gleichsam er als Erstes wand're. — Die Eigenschaft des Ganzen bringt Verderben. — Verfolgend sucht sie stets des Zweiten Sterben. — Vom Guten bleibt sie trotzig unbewegt, — Weil leider sie vor'm Ersten Achtung hegt.

2. Vexierbild.



Wo ist der Wirt?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer: 1. Gabe-Gabel, Anden-Anker, Reiter-Reise, Nogat-Note, Seeland-Seemann, Inland-Urrat, Erlau-Erbe, Eule-Eugen, Lama-Lade, Alma-Aller, Tenor-Tenne, Riesa-Niege. An, In, Se, Te, Nie, All, La, No, Er, Ga, Eu, Rei. Australneger.

2. Tost Sturmwind und Regen — Ums heimische Dach — Welch traulicher Segen — Strömt dann durchs Gemach! | Wie schauts aus dem Hause — Sich wohlig hinaus — Ins Flockengebraute — Im Wetter und Graus.

Wie schauts dann am Herdchen — Sich häbsch in die Glut! — Im Stue und im Höfchen — Wie spielt's sich so gut.



Allerlei Ulk.

Doppeltes Dilemma.

I.

Prokurist (für sich): „Ei, ei, gestern Abend im Wirtshaus hab' ich im Dusel von meinem Chef die Hand seiner Tochter erbeten — nun weiß ich aber nicht mehr, hat er „ja" oder „nein" gesagt!"

II.

Chef (zu seiner Frau): „Gestern Abend trank ich einige Flaschen Wein in Gesellschaft meines Prokuristen; ich hatte schon so 'nen Spitz — als er plötzlich um die Hand unserer Tochter anhielt. Jetzt kann ich mich aber nicht mehr erinnern, ob ich sie ihm zugesagt oder abgelehnt habe!"

Entlastungsbeweis.

Ein Sonntagsjäger ist beschuldigt, in der Schonzeit einen Hasen geschossen zu haben; seine Verurteilung ist sicher. Da steht der Verteidiger auf und macht folgendes geltend: „Der sicherste Beweis dafür, daß mein Klient den Hasen nicht absichtlich geschossen, ist der, daß, wenn er gezielt — er ihn sicher gefehlt hätte!"

Uebereinstimmung.

Onkel: „Fritz, Du bist ein unverbesserlicher Mensch! Geld, Geld und immer wieder Geld! Ich bin froh, daß ich nicht mehrere solcher Neffen habe!"

Neffe: „Du sprichst mir aus der Seele, lieber Onkel. Auch ich bin froh, daß ich Dein einziger Neffe bin!"

Abschiedswunsch.

Braut (bei der Abreise ihres Bräutigams): „Halt, noch eins, die hundert Briefbogen und Kouverts, die ich Dir vor kurzem schenkte, möchte ich wieder zurückhaben."

Bräutigam: „Nanu!?"

Braut: „Ja, aber in beschriebenem Zustande."

Vergaloppiert.

Ein Professor läßt seine Schüler öfter freie Vorträge halten, bei welchem sie vom Katheder aus sprechen müssen, um sich an den Anblick der Zuhörer zu gewöhnen. Ein Schüler, der soeben einen Vortrag von seinem Platze in der Schulbank recht gut gehalten, muß nun denselben auch vom Katheder aus probieren. Kaum aber hat er angefangen, so wird er durch die ungewohnte Situation verwirrt und findet nicht mehr die rechten Worte. Da tritt der Herr Professor heran und spricht, in der Absicht, den praktischen Wert solcher Vortragsübungen recht eindringlich vor Augen zu führen: „Sehen Sie, wie leicht man dummes Zeug vorbringt, wenn man da oben steht!"

Sonntagsjägers Schicksal.



Diener: „Herr Baron, der Karo apportiert ein Huhn!"
Baron: „Famos! Also doch getroffen!"
Diener: „Aber es ist schon gebraten!"
Baron: „O weh, mein Frühstück!"

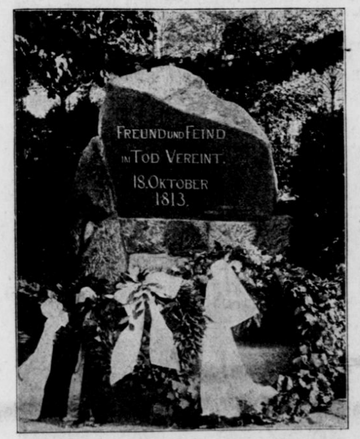
Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Hermann W. Klahr, Charlottenburg.



Nr. 9. Illustriertes Unterhaltungsblatt. 1899.

Neues von der Woche.

Ein echt patriotisches Denkmal hat der Verein für die Geschichte Leipzigs den in der großen Völkerschlacht im Befreiungskriege Gefallenen errichtet. Am 18. Oktober d. J. wurde es feierlich in Gegenwart der königlichen und städtischen Behörden enthüllt. Das Denkmal befindet sich am Ende des Nordfriedhofs an einer Ecke, mit dem Blick auf die weite, zum Teil jetzt bebaute Ebene nördlich von Leipzig, wo in den Oktobertagen des Jahres 1813 der heiße Kampf tobte. Große Felsblöcke, übereinander gelegt, bilden den Gedenkstein, auf der Vorderseite glatt behauen, gewähren dieselben auch von der Rückseite, mit winterharten Succulenten bepflanzt, einen hübschen Anblick. Der oberste Stein trägt auf seiner polierten Vorderseite die vergoldete Inschrift: Freund und Feind im Tod vereint. 18. Oktober 1813. — Die Samoainseln sind in deutschen Besitz übergegangen. Das prächtige Eiland in der weltfernen Südsee nimmt deswegen jetzt erst recht unser Interesse in Anspruch. Die Bevölkerung der tropischen Inseln besteht, abgesehen von etwa 400 weißen Fremden (darunter 200 Engländer, 120 Deutsche) und ca. 1000 Plantagenarbeitern, die von anderen Südseeinseln hierhergebracht wurden, aus 34 000 Eingeborenen polynesischer Rasse, welche sich vorwiegend zum Christentum bekennen. Sie sind hellfarbig, kräftig und schön gebaut, reinlich und sittenstrenger als die der übrigen Inselgruppen. Unser Bild zeigt drei samoanische Schönheiten. — Das Zentralkomitee der Vereine vom „Roten Kreuz" hat eine Abordnung von Aerzten und Krankenschwestern auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz zur Pflege der Verwundeten geschickt. Sie werden auf dem Schlachtfelde mit kundiger Hand brennende Schmerzen lindern, Trost und Hilfe spenden und mitten im tobenden Kampfe als wahre Friedensengel walten. — Dr. Hubertus Simar, der neuerwählte Erzbischof von Köln. Unter großen Feierlichkeiten wurde der Bischof von Paderborn, Dr. Hubertus Simar, zum Erzbischof von Köln gewählt. Er wurde am 14. Dezember 1855 zu Eupen im Regierungsbezirk Aachen als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er empfing am 2. Mai 1880 die Priesterweihe und kam als Kaplan an die Bonner Stiftskirche. 1865 zum außerordentlichen Professor an der Akademie der Künste ernannt, wo er bisher als Lizentiat gewirkt hatte, erhielt er 1867 von der Münsterschen Akademie den Ehrendoktor und wurde 1880 zum ordentlichen Professor



Ein Denkmal für die in der Völkerschlacht Gefallenen in Leipzig.
Nach einer Aufnahme von R. Paul in Penig.



Samoanische Frauentypen.



1. 2. 3.
1. Privatdozent Dr. Küttner (Tübingen). 2. Marineoberstabsarzt Dr. Matthiolius. 3. Oberarzt Dr. Hildebrandt.

Deutsche Aerzte für Transvaal
vom „Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz" entsandt.

der Dogmatik ernannt. Zum Nachfolger des Bischofs Drobe von Paderborn wurde er 1891 gewählt und 1892 geweiht. Erzbischof Simar gilt als einer der hervorragendsten Kirchenlehrer und wird in der katholischen Gelehrtenwelt als Schriftsteller sehr gerühmt. — Zar Nikolaus besuchte mit seiner Gemahlin am 8. November unser Kaiserpaar. Die Zusammenkunft, zweifellos von hoher politischer Bedeutung, trug doch einen überaus herzlichen, familiären Charakter, der einen Schluß zuläßt auf die vorzüglichen Beziehungen zwischen den Höfen von St. Petersburg und Berlin. Diese Freundschaft ist aber die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Unser Bild auf Seite 2 zeigt den Empfang des Zaren und seiner Gemahlin durch den Kaiser und die Kaiserin von Deutschland auf der Wildparkstation bei Potsdam.



Dr. Hubertus Simar,
der neuerwählte Erzbischof von Köln.

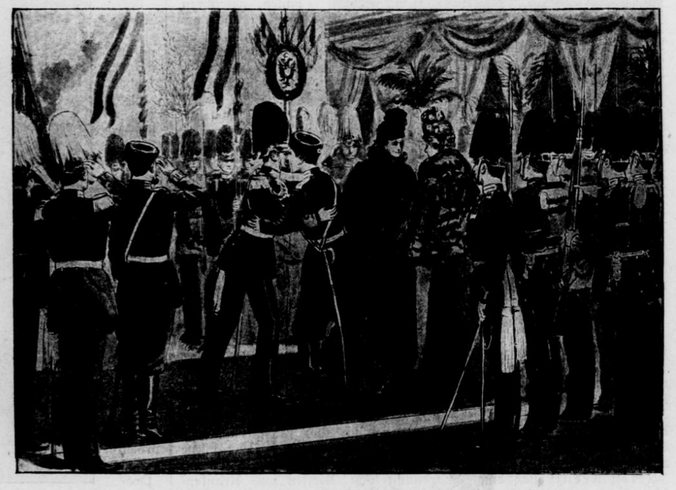
Neue deutsche Briefmarken. Laut Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes vom 27. Oktober werden vom 1. Januar 1900 ab Postwertzeichen mit einem neuen Markenbild, der Germania, ausgegeben. Den schon vorhandenen Werten von 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pf. werden solche von 30, 40 und 80 Pf. hinzugefügt. Die Vorbereitungen, noch höhere Werte zu schaffen, sind im Gange. Eingehendere und durchaus zuverlässige Angaben über die angekündigte Maßregel der deutschen Reichspostverwaltung bringt die „Deutsche Verkehrszeitung". Danach hat in erster Linie der allgemeine Aufschwung des Postverkehrs im letzten Jahrzehnt, namentlich aber die bedeutende Zunahme des Packetverkehrs und dessen Ausdehnung auf immer weitere Gebiete des Auslandes das Bedürfnis gezeitigt, die niederen Frankierungswerte um die Beträge zu vermehren, die bei der Versendung von Postanweisungen, Wertbriefen und Packeten am meisten benötigt werden, und weiter auch Postwertzeichen zu noch höheren Beträgen als bisher dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Weiter kam in Betracht, daß die seit dem 1. Oktober 1889 im Gebrauch befindlichen Wertzeichen, die einfarbig ohne Prägung und ohne Unterdruck in gewöhnlichem Buchdruck hergestellt werden, hinsichtlich ihrer künstlerischen Beschaffenheit hinter den Freimarken anderer Länder zurückstehen und schließlich wegen des ungünstig gewählten Markenbildes auch keine ausreichende Sicherheit gegen Nachahmungen bieten. Die neuen Marken im Werte von 3 bis 80 Pf. zeigen das Brustbild der Germania, deren Haupt die Kaiserkrone trägt, während die Rechte Schwertknauf und Oelzweig hält. Die Werte bis einschließlich 20 Pf. werden in einfarbigem Buchdruck (3 Pf. braun, 5 Pf. grün, 10 Pf. rot, 20 Pf. blau), die von 25 bis 80 Pf. in zweifarbigem Buchdruck hergestellt (Eindruck — das Bild der Germania, die Bezeichnung Reichspost und der Wertbetrag — schwarz; Rahmen: 25 und 50 Pf. orange, 40 und 80 Pf. karmin, 50 Pf. violett; Papier: 25 Pf. gelb, 30 und 50 Pf. chamois, 40 Pf. weiß, 80 Pf. rötlich. Die Marken sind 25,5 Mmtr. hoch und 21,5 Mmtr. breit; sie haben in der Breite 15, in der Höhe 18 Zähne. Für die höheren Werte zu 1, 2, 3 und 5 Mk. sind Darstellungen aus der neuesten deutschen Geschichte vorgesehen. Die Marke zu 1 Mk. (rosa) zeigt die Ansicht des Reichspostamtes in Berlin. Das Motiv zu der blauen 2 Mk.-Marke ist einem Bilde des von A. v. Werner 1878 bis 1881 für das Rathaus in Saarbrücken gemalten Cyklus „Viktoria!" entnommen und veranschaulicht die Siegesfeier des deutschen Nordens und Südens. Die violette 3 Mk.-Marke zeigt die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm's I. nach einem Gemälde von W. Pape, die karminrote, schwarz eingerahmte 5 Mk.-Marke, ein Meisterwerk der Kleinkunst, eine Szene aus der 25. Jahresfeier der Neubegründung des Reiches nach einem Bilde desselben Künstlers. Die 1 Mk.-Marke ist in der Graverabteilung der Reichsdruckerei, die 2, 3 und 5 Mk.-Marken sind vom Geh. Regierungsrat Prof. Wilh. Röse, dem Vorsteher der chalkographischen Abteilung der Reichsdruckerei, hergestellt worden. Die Vervielfältigung aller Marken der höheren Werte erfolgt durch Kupferdruck. Für die Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten sollen besondere Marken zur Ausgabe gelangen, für die einheitlich das Bild eines Schiffes mit „Volldampf voraus" vorgesehen ist. Die höheren Werte und die Kolonialmarken werden jedoch schwerlich vor dem 1. April 1900 in den Verkehr gelangen.



10 Pf.-Marke.



1 Mk.-Marke.



Empfang des russischen Kaiserpaares in Potsdam.

„O, Ihr Schurken! — Dahinaus wolltet Ihr?! — Jetzt durchschaue ich Euch! Ich verachte Euch! — Ihr seid kaum wert, daß ich . . ."

Vergebens suchte Fritz ihn zu beruhigen. Grumbkow blickte ihn mit spöttischem, verächtlichem Lächeln an, zuckte die Schultern und wandte sich ab.

„Der Major trat einen Schritt vor und rief: „Herr Leutnant von Ramberg, ich befehle Ihnen, zu schweigen!"

Arno faßte sich gewaltsam. Die soldatische Erziehung übte ihren Einfluß selbst jetzt, wo er sich in wahnsinniger Erregung befand, auf ihn aus, er nahm eine dienstliche Haltung an und flüsterte ein: „Zu Befehl, Herr Major."

Dann setzte er sich und stierte dumpf brütend zur Erde nieder, scheinbar ganz teilnahmlos den weiteren Verhandlungen folgend.

„Herr Rittmeister von Grumbkow," fuhr der Major fort, „ich bitte, sich weiter zu äußern."

„Schon seit einiger Zeit," nahm Grumbkow wieder das Wort, „bemerkte ich, daß Herr von Ramberg mit ganz auffallendem Glück spielte, das ich mir nicht zu erklären vermochte. Die Herren, die hier regelmäßig verkehren, werden mir diese Beobachtung bestätigen. Herr von Ramberg hat eigentlich niemals verloren . . ."

„Das stimmt," meinte der hagere Tettenbach, während der dicke Herr von Bamsdorff ernst mit dem Kopfe nickte.

„Nun gut," fuhr Grumbkow fort, „ich wollte dem Geheimnis dieses seltsamen Glückes auf die Spur kommen. Ich machte dieselbe Bemerkung, wie Herr von Steterburg, wollte mich aber nicht auf meine Augen allein verlassen und bat deshalb Herrn von Steterburg, Herrn von Ramberg beim Spiel zu beobachten. Heute Abend teilte mir Herr von Steterburg mit, daß Leutnant von Ramberg in betrügerischer Weise seine Einsätze vergrößere oder verringere. Es war dieselbe Beobachtung, die ich gemacht hatte und auch heute wieder gemacht habe."

Arno lachte heiser auf.

„Hat einer der Herren," fragte der Major, „dieselbe Beobachtung gemacht?"

Alle schwiegen.

Fritz erhob sich und sprach: „Gestatten Herr Major, daß ich mich zu der peinlichen Angelegenheit äußere!"

Ich bitte . . ."

„Ich habe nicht mitgespielt," fuhr Fritz fort, „konnte deshalb meinen Freund, Leutnant von Ramberg, stets im Auge behalten. Ich bemerke eine hochgradige Aufregung an ihm, er zitterte vor leidenschaftlicher, fieberhafter Erregung, sodaß ich ihn wiederholt bat, fortzukommen. In solchen Augenblicken der Erregung ist der Mensch nicht Herr über seine Sinne . . ."

„Ich glaube kaum," unterbrach der Major höflich den Sprechenden, „daß diese allgemeinen Bemerkungen zur Sache gehören. Ein Offizier darf sich niemals hinreißen lassen, etwas zu thun, was sich mit seiner Ehre nicht verträgt. War Herr von Ramberg krankhaft erregt, so durfte er nicht spielen. Eine solche Erregung ist niemals eine Entschuldigung."

„Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, Herr Major. Ich wollte Herrn von Ramberg nicht entschuldigen, denn ich bin überzeugt, daß er sich nichts Unrechtes hat zu schulden kommen lassen. Ich wollte nur eine Erklärung, für den bedauerlichen Irrtum — wenn es ein Irrtum ist — jener Herren geben. Herr von Grumbkow hat Leutnant von Ramberr hier eingeführt, er hat ihn auf jede Weise zum Spiel gereizt, er hat seine Leidenschaft angefacht, daß mein Freund seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Herr von Grumbkow trägt die Schuld, wenn hier etwas geschehen ist, was sich mit der Ehre eines Offiziers und eines Gentleman nicht verträgt."

Grumbkow lachte spöttisch auf.

„Ich sah," sprach Fritz lebhafter weiter, „wie Ramberg mit fieberhaft bebenden Händen in dem Goldhaufen wühlte, der vor ihm auf dem Tische lag. Dabei mag es vorgekommen sein, daß ein Geldstück in den Kreis des Spieles rollte oder geschoben wurde — unabsichtlich — zufällig — etwas unregelmäßiges habe ich an dem Spiel meines Freundes nicht bemerkt."

„Möglich ist's schon," bemerkte der gutmütige Bamsdorff.

„Ich halte diese Möglichkeit für absolut ausgeschlossen," rief Grumbkow scharf und schneidend. „Außerdem muß sich jeder Spieler in acht nehmen, daß derartiges vorkommt, will er sich nicht dem Verdacht des falschen Spiels aussetzen. Ich bitte, Herr Major, unsere Aussagen zu protokollieren . . ."

„Einen Augenblick noch," unterbrach ihn Fritz mit fester Stimme, indem er dem jetzt seltsam erregten Grumbkow scharf in die Augen blickte. „Ich habe noch eine Beobachtung mitzuteilen."

„Sprechen Sie!" sagte der Major.

„Ich habe bemerkt, daß jene beiden Herren" — er wies auf Grumbkow und Steterburg — „mehreremale heimlich zusammen flüsterten. Es schien zwischen ihnen ein geheimes Einverständnis, ein Plan zu bestehen, dessen Spitze sich gegen Herrn von Ramberg richtete."

Grumbkow fuhr empor.

„Wie können Sie wagen . . .?"

„Mit demselben Recht, mit dem Sie Herrn von Ramberg beschuldigen."

„Das ist unerhört! Sie werden mir Rechenschaft geben."

„Nicht eher, als bis sich diese Angelegenheit aufgeklärt hat. Aussage steht gegen Aussage, mein verehrter Herr von Grumbkow, Beobachtung gegen Beobachtung und ich traue meinen Augen ebensoviel, wie Sie den Ihrigen. Dagegen habe ich allen Grund, gegen Sie, Herr Rittmeister von Grumbkow, mißtrauisch zu sein. Man hat mir erzählt, daß Sie Herrn von Ramberg verderben wollten, und Sie stehen nicht in dem Rufe, daß Ihnen ein solcher Plan nicht zuzutrauen wäre."

Grumbkow schäumte vor Wut.

„Herr Major!" rief er, „ich muß Sie bitten, mich vor den Insulten dieses Herrn zu schützen, oder ich werde mich selbst zu schützen wissen . . ."

„Ruhe, meine Herren, Ruhe!" mahnte der Major, zwischen die Streitenden tretend, die sich flammenden Auges gegenüberstanden. Der Offizier befand sich in größter Verlegenheit. Er wußte nicht, wie er diesen Streit beenden und die überaus fatale Angelegenheit regeln sollte. Wurde sie dem Kommandeur Arnos angezeigt, dann konnte nichts mehr vertuscht und verheimlicht werden, der Skandal war fertig und er, der Major, als ältester Offizier in der Gesellschaft, trug die Verantwortung für die wenig ehrenvollen Vorgänge. Der schlichte Abschied war ihm gewiß. Er sann nach einem Ausweg. „Wir sind jetzt nicht in der Lage und Stimmung, die fatale Angelegenheit mit Ruhe zu prüfen," meinte er nach einer Weile, in der er sich leise mit dem schlanken Rittmeister von den Gardedragonern beraten hatte. „Wir müssen die Verhandlung auf morgen verschieben . . ."

„Herr Major, ich bitte noch einmal um die Erlaubnis zu einer Bemerkung," unterbrach ihn Arno, sich erhebend.

„Was haben Sie noch zu sagen, Herr Leutnant von Ramberg?"

„Daß ich die Angelegenheit heute Abend, in dieser Stunde erledigt sehen will. Ich erkenne die Herren zwar nicht als Richter über mein Thun an, da ich aber keinen Grund habe, an dem guten Willen der Herren zu zweifeln, so bitte ich, sich sofort zu entscheiden, ob Sie mir oder den grundlosen Anschuldigungen jener beiden Herren Glauben schenken wollen. Ich erkläre jeden für einen ehrlosen Schurken, der mich des falschen Spiels zeiht . . ."

„Mäßigen Sie sich, Herr Leutnant!"

„Mäßigen?! Herr Major, was würden Sie thun, wenn man Sie des Vergehens beschuldigte . . ."

„Ich glaube, Herr Leutnant," unterbrach der Major scharf Arno, „daß diese Frage vollständig unangemessen und taktlos war. Ich halte sie Ihrer Erregung zu gut. Morgen werden Sie ruhiger sein. Deshalb schlage ich vor, wir verschieben die Versammlung auf morgen. Sind die Herren damit einverstanden?"

„Ja! Es wird das beste sein . . ."

„Sie sehen, Herr Leutnant . . ."

„Die Herren sind nicht meine Richter!"

„Sie haben sich der Mehrheit zu fügen, Herr Leutnant von Ramberg, und ich befehle Ihnen jetzt zu schweigen. Ich bitte Sie, meine Herren, sich morgen früh zehn Uhr hierher zu bemühen, dann wollen wir die Sache ausführlich besprechen und einen festen Entschluß fassen. Auch Sie, Herr Leutnant von Ramberg, und Sie, Herr Doktor, bitte ich zu kommen."

„Ich werde nicht kommen, Herr Major," rief Arno.

„Wie Sie wollen," entgegnete der Major kühl. „Dann werden wir ohne Sie unseren Entschluß fassen. — Ich habe Ihr Ehrenwort, meine Herren, daß Sie über die Angelegenheit schweigen?"

„Gewiß — natürlich . . ."

„Nun denn, auf morgen, meine Herren. — Unser Spiel ist wohl zu Ende."

Ernst und schweigend entfernte sich die vor kurzem noch so lustige Gesellschaft, ohne weiter von Ramberg Notiz zu nehmen, der allein mit Fritz zurückblieb.

Arno blickte düster vor sich hin. Fritz legte ihm die Hand auf die Schulter. „Komm, Arno," sprach er sanft. „Das war ein häßlicher Abend . . ."

Arno fuhr auf „Sind sie fort?"

„Ja. Komm nur. Laß uns zu Hause gehen . . ."

„Ih," rief Arno plötzlich leidenschaftlich aus, „ich bin verloren — verloren . . ."

„Noch ist nichts bewiesen."

„Jene Schurken werden alles beweisen!"

„Wenn Du unschuldig bist . . ." [Fortsetzung folgt.]

Bauernprotest. Eine hochinteressante Szene aus dem ländlichen Leben zeigt unser prächtiges Bild auf Seite 68 und 69. Es ist der alte Streit zwischen Gutsherrschaft und Kleingrundbesitz, der wieder einmal in hellen Flammen entbrannt ist. Es handelt sich im gegebenen Falle zweifellos um eine Arrondierung herrschaftlichen Besitzes, um eine „Grenzfrage", die oft Gegenstand von ländlichen Kämpfen ist, oder um die Erwerbung kleinbäuerlichen Besitzes. Dagegen haben die Bauern gemeinsam Front gemacht und verfechten in der Versammlung energisch ihre Rechte.

niederen Frankierungswerte um die Zeitläufe zu vermehren, die bei der Verbindung von Postanweisungen, Postkarten und Briefen an weiten Bestimmungsorten, und weiter auch Postwertzeichen zu noch höheren Zeitläufen als bisher dem Publikum zur Verfügung



Abendwolken.

Wolken seh ich abendwärts
Ganz in reinste Glut getaucht,
Wolken ganz in Licht zerhaucht,
Die so schwül gedunkelt hatten.

Ja, mir sagt mein ahnend Herz,
Einst noch werden, ob auch spät,
Wenn die Sonne niedergeht
Mir verklärt der Seele Schatten.

Uhland.

Was ist Schimmel?

Von Dr. A. Driesen.

[Nachdruck verboten].

Der Herbst ist da, der Winter naht bald und mit ihnen stellt sich das feuchte Wetter ein, das den Schimmel hervorruft, den fatalen Schimmel. Sehr ungehalten werden die Hausfrauen, wenn bei feuchter Witterung sich das Brot und manche andere Nahrungsmittel mit grünlichem, stäubendem Sammtbeschlag überzieht. Selbst in der anscheinend trockenen Rumpelkammer sind Lederwerk und Zeugstoffe mit demselben fatalen Schimmel bekleidet. Was ist dieser Schimmel und wie entsteht er?

Pflanzen sind die Schimmelarten. Sie entstehen gleich diesen aus Samen, welche freilich mikroskopisch klein sind, deshalb nennt der Botaniker sie auch „Sporen". Die fatalen Schimmelgebilde, die so manches Brot und so manchen Käse ungenießbar machen, sind eben so gut Pflanzen wie das Moos auf dem Dache, die Flechten am Felsen und die Algen im Bache. Kaum eine andere Pflanze ist so fleißig von der modernen Wissenschaft untersucht worden als der verachtete Schimmel, denn die Bedeutung dieser unscheinbaren Pflanze hat sich für den Haushalt der Natur als höchst wichtig erwiesen.

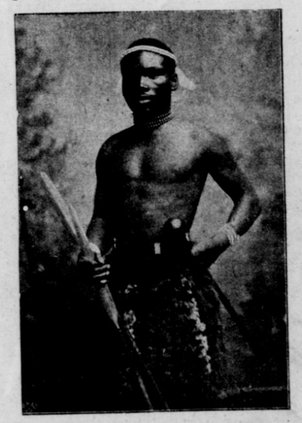
Die Vermehrung der Schimmelgebilde ist eine ganz ungeheure. Die kleinen, mit dem Auge nicht wahrnehmbaren Sämchen werden von der Luft überall hingetragen, kein Raum ist frei von ihnen, selbst nicht das Innere des menschlichen Körpers. Die Luft, die wir atmen, ist immer reichlich gefüllt von denselben; man hat sogar berechnet, wie viel Pilzkeime wir in jeder Minute in uns aufnehmen, die sich an den Schleimhäuten der Nase, des Mundes u. s. w. ablagern. Man untersuche nur einmal den weißen Beleg unserer Zunge oder der Zähne mit dem Mikroskop, welch ein Bild bietet sich da!

Tausende und Tausende von rundlichen pflanzlichen Keimen, untermischt mit feinen Fädchen erblicken wir in einer Masse, die kaum stecknadelkopfgroß ist. Doch alle diese Keime und Pflänzchen gehören zum menschlichen Organismus, zu seinem Stoffwechsel, sie sind unentbehrlich zu den Verdauungsvorgängen. Nur zu Zeiten von Epidemien nimmt der Körper auch Cholera-, Diphtheritis- und andere Keime oder Bazillen in sich auf und geht daran zu Grunde, wenn sein Blut nicht gesund ist. Gesundes Blut aber tötet alle giftigen Keime, es läßt keine Krankheit aufkommen, es bleibt stets Sieger allen Pilzen gegenüber. Neuerdings versteht die Wissenschaft unter Schimmel nicht mehr alle schimmelartigen Beschläge, nicht mehr alle die weißen, bläulichen oder grünlichen Flecke und Ueberzüge, die sich auf Brot, Käse oder Schuhzeug finden. Der Botaniker nennt heute „eigentlichen Schimmel" (Hyphomyceten) nur noch diejenigen Fadenpilzchen, welche „freie Sporen" bilden, also keine in mikroskopisch kleinen Schläuchen eingeschlossenen Sporen. Solch ein echter Schimmel ist beispielsweise der an faulenden Früchten oder altem Brot auftretende „Kopfschimmel". Andere Schimmelarten greifen auch gesunde, lebende Pflanzen an, so der bekannte „Kartoffelschimmel", der sich im Juli oder August auf den Kartoffelblättern durch braune Flecken kennzeichnet und das Blatt allmählich zerstört. Später wird er auf der Unterseite des Blattes auch als weißer Schimmelüberzug sichtbar, und



Ladysmith in Natal.

er besteht dann aus aufrechten Fäden, an deren Spitzen sich die freien Sporen bilden, welche rasch reifen und abfallen. Der Wind weht diese leichten Sporen dann umher, und wo sie an andere feuchte Kartoffelpflanzen gelangen, da siedeln sie sich an, bis der Regen



Junger Basuto in kriegsmäßiger Ausrüstung.

sie abspült, in den Boden drückt, bis sie an die Kartoffelknolle gelangen, diese zur Fäulnis bringen und so die Kartoffelkrankheit erzeugen.

Der „uneigentliche Schimmel" ist ein „Kernpilz", das heißt seine Sporen sind in Schläuchen eingeschlossen. Unter der Lupe sieht diese Schimmelform wie feine Filigranarbeit aus und stellt meistens strauchartige, zierliche Gebilde dar, mit perlschnurartigen Zweigen reich behangen. Die einzelnen Perlglieder schnüren sich bald ab, werden verweht und pflanzen so die Art massenhaft fort.

Zu ihnen gehören die Mehltaupilze „Odium Tuckeri", welcher die Traubenkrankheit erzeugt, „Aspergillus glaucus", der bekannte Pinselschimmel.

Zum Schimmel gehören auch die einfachsten Pflanzen der Flora, welche nur aus einer einzigen rundlichen Zelle bestehen, die „Hefe- oder Gährungspilze." Es sind selbständige Pilzsorten, die nur eine einzelne, mikroskopische Zelle darstellen und sich als solche auch fortpflanzen, durch Teilung nämlich, indem sie Ausstülpungen an sich bilden, welche zu neuen Zellen anwachsen und dann abgestoßen werden. Zu ihnen gehört der „Zuckergährungspilz", welcher bei der Bier- und Weingährung eine so große Rolle spielt.

Die Temperatur der umgebenden Luft spielt bei diesem Gährungsprozeß gleichfalls eine große Rolle, wie der Bierbrauer sehr genau weiß. Bei niedriger Temperatur setzen sich die Pilze zu Boden, und es entsteht die Untergährung des Bieres. Bei höherer Temperatur, 15—18 Grad Celsius, steigen die Pilze an die Oberfläche und erzeugen so das gewöhnliche Bier (Obergährung).

Schließlich giebt es noch eine große Anzahl selbständiger Gährungspilzchen, die kleinsten Pflanzchen, die man überhaupt kennt; es gehen ihrer etwa drei- bis viertausend auf den Raum eines gedruckten, gewöhnlichen Kommas. Und dennoch sind diese winzigen Pflanzen von der allergrößten Bedeutung in der Natur. Alle Fäulnis, Verwesung und sonstige Zersetzung organischer Substanzen wird durch dieselben bewirkt. Ihre Vermehrung ist eine ungeheure, so daß ein einziges Pflänzchen unter günstigen Bedingungen sich innerhalb drei Tagen bis zu 47 Trillionen vermehren kann. Diese Pilzchen sind auf Erden allgegenwärtig, in der Luft und im Wasser. Zu ihnen gehören besonders die „Schizomyceten" oder Spaltpilze. Ihr Arbeitsfeld ist ein getrenntes. Einige erzeugen die Fäulnis, andere das Sauer- oder Bitterwerden mancher Nahrungsmittel, so das Sauerwerden der Milch, indem sie den Milchzucker in Milchsäure umwandeln. Andere sind thätig bei der Umwandlung des Gerbstoffes in Gerbsäure, noch andere bei der Bildung der Käse- oder Buttersäure.

Eine ganz besondere Art scheint es zu sein, die in den Essigfabriken benutzt wird und die Oxydierung des Alkohols zu Essig veranlaßt.

Sie sind es auch, die viele hochgefährliche Krankheiten bei Mensch und Tier erzeugen. Der Milzbrand wird verursacht durch den „bacillus Anthracis", der Rückfall-Typhus durch „Spirochaete Obermayeri"; desgleichen treten bei Cholera, Diphtheritis, Blattern, Scharlach und Masern bestimmte Spaltpilze auf.

Andere ungefährliche Spaltpilze erzeugen bestimmte Farbstoffe, so „Micrococcus protigiosus", der sich bisweilen auf feuchtem Brot, auch auf Oblaten und Hostien einfindet und blutrote Flecken verursacht, was in früheren Zeiten das Wunder der blutenden Hostien hervorrief. Es bilden sich durch diese Pilze auch oft in feuchter Luft auf gekochten Eiern, Kartoffeln, braune, grüne, gelbe oder blaue Flecke.

„Mit Verlechen Arndt, mit Dem Sie Herrn von Kamberg bo-
fahlen."

„Das ist unerhört! Sie werden mit Leidenschaft gehen."

„Nicht eher, als bis ich diese Angelegenheit aufgeklärt habe. Alles

„O, Ihr Schurke! — Dachtens wollte Ihr! — Jetzt durch-
fahre ich Euch! Ich verachte Euch! — Ihr seid kaum wert, daß
ich . . ."

Verachtens Fritz ihn zu verhindern. Grundlose Blicke trafen ihn.

Der Dämon des Spiels.

Roman von O. Elster.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Ich kann es Dir jetzt nicht erzählen — Du bist zu erregt. Arno, bist Du sicher, daß hier alles mit rechten Dingen zugeht?"

Arno lachte heiser auf.

„Mit rechten Dingen! — Der Klügste ist der Gewinner."

„Bist Du Deiner selbst sicher? Bedenk es wohl!"

„Was soll das heißen?" fuhr der junge Offizier auf.

„In diesem Chaos der Leidenschaften ist alles möglich . . . komm mit fort . . ."

„Nein und tausendmal nein! — Heute ist großes Spiel! Heute lacht mir das Glück! heute erreiche ich's . . . o Ilse! Ilse, Du sollst Dich in mir nicht getäuscht haben! Laß mich . . ."

Er schob den Freund beiseite und trat wieder an den Spieltisch.

„Na, Ramberg," rief Grumbkow, „Sie spielen nicht mehr? — Eine neue Taille beginnt — noch ist's Zeit."

„Hier ist mein Einsatz!"

„Er ist verloren," murmelte Fritz Baldamus verzweifelt und wollte sich entfernen, als ihn das lebhafter werdende Gespräch aufs neue festhielt.

Inzwischen beugte sich Steterburg zu Grumbkow und flüsterte ihm zu: „Sie haben recht, er spielt falsch . . ."

„Haben Sie es deutlich gesehen?"

„Ja, ich glaube, deutlich gesehen zu haben, daß er die Einsätze verringert oder vergrößert je nach seinen Chancen . . ."

„Dann haben wir ihn. Warten Sie auf mein Zeichen . . ." Laut rief er dann: „Ah, Ramberg, Ihr Glück ist erstaunlich!"

„Wozu das fortwährende Interpellieren", entgegnete Arno ärgerlich. „Das Glück ist launisch, Sie verderben mir das Spiel!"

„Haha, Ihnen das Spiel verderben!"

„Was soll das heißen?"

„Daß sie aufachten mögen, damit Sie selbst sich das Spiel nicht verderben."

„Ich verbitte mir derartige Aeußerungen . . ."

„Aber, meine Herren," meinte der dicke Bamsdorff, „seien Sie doch friedlich."

„Ja, Ruhe, Ruhe!" rief man. Doch Grumbkow fuhr fort: „Wenn Sie Mut haben, so setzen Sie doch gleich im Anfang des Spiels Ihren vollen Satz und warten Sie nicht bis die Taille zu Ende geht. Das ist nicht fair play . . ."

„Ihre Kritik ist überflüssig," entgegnete Arno mit unheimlicher Ruhe. „Sie wollen mich reizen . . . nun gut . . . va banque!"

„Alle Wetter! Das ist stark!" riefen mehrere.

Arno war sich vollkommen bewußt, was er that. So erregt er war, so hatte doch die Mahnung des Doktors sein Herz mit scharfer Schneide getroffen. Er erkannte die Gefahr, in der er schwebte, es war ihm klar geworden, daß Grumbkow etwas gegen ihn im Schilde führte, die aufmerksame Beobachtung seines Spiels durch Steterburg, war ihm nicht entgangen, er wollte mit einem Schlage allen Zweifeln, allen Intriguen ein Ende machen — entweder oder — deshalb va banque! —

Grumbkow lächelte höhnisch.

„Ich nehme an," sprach er. „Attention, messieurs! — Das nenne ich grand noble jeu! — Da — Aß und Zehn! — Dann — Neun! — Sechs und Bube — ah, verwünscht! — Die Bank ist gesprengt! — Ramberg, Sie sind ein Teufelskerl!"

Ein wirres Durcheinander entstand. Arno selbst stand keuchend vor gewaltiger Aufregung da. Er hatte sein Ziel erreicht. In der Bank mußten sich mindestens zehntausend Mark befinden . . .

Während Grumbkow nachzählte, wie viel die Bank enthielt, flüsterte er Steterburg zu: „Jetzt ist es Zeit . . ."

„Soll ich ihn anklagen?" fragte der junge Baron zaghaft.

„Natürlich — vorwärts!"

Herr von Steterburg erhob sich. „Halt, meine Herren!" rief er in den Tumult hinein. „Ich habe ein Wort zu sagen, Herr von Ramberg . . ."

„Was giebt's? Was ist los?" rief man durcheinander.

„Das Spiel . . . das fortwährende Gewinnen . . . kurz und gut, es ging nicht mit rechten Dingen zu!"

Wäre eine Bombe in die Gesellschaft eingeschlagen, sie hätte keine gewaltigere Wirkung ausüben können.

„Was sagen Sie?!" rief man. „Nicht mit rechten Dingen?! — Ah, falsch gespielt . . ."

Arno stand einen Moment wie zu Stein geworden da. Dann reckte er sich plötzlich empor und schrie: „Verleumder — ein elender Verleumder sind Sie!

„Ah, Sie — Sie Falschspieler!"

Arno wollte sich auf Steterburg stürzen, zur Abwehr bereit, stand der junge Baron da. Grumbkow und Baldamus warfen sich zwischen die Streitenden, sie zurückhaltend.

„Halt, halt!" rief der Rittmeister. „Man prügelt sich hier nicht! — Doktor, halten Sie Ihren Freund zurück . . . Wetter noch einmal, so nehmt doch Vernunft an!"

„Arno, Ruhe, Ruhe!" mahnte Fritz, den Freund mit den Armen umfassend.

„Der nichtswürdige Schurke!" knirschte Arno. „Laß mich . . ."

„Ich halte mein Wort aufrecht!" sagte Steterburg mit bebender Stimme. „Herr von Ramberg hat nicht korrekt gespielt."

Wiederum erhob sich Tumult.

„Meine Herren!" nahm jetzt aber der Major das Wort, „ich bitte um Ruhe. Ich bin der älteste hier anwesende Offizier, ich halte mich für verpflichtet, die Untersuchung in die Hand zu nehmen. Die Anschuldigung ist so ungeheuerlich, sie ist gegen einen Offizier gerichtet, von einem Offizier und Edelmann erhoben — sie verdient die ernsteste Prüfung . . ."

„Nicht nöthig!" rief Steterburg. Ich habe es gesehen . . ."

„Still doch, Baron!" mahnte Grumbkow.

„Der Elende!" fuhr Arno von neuem auf.

„Ich bitte nochmals um Ruhe, meine Herren!" sagte der Major mit scharfer Betonung. „Setzen wir uns — wir wollen die Angelegenheit mit dem Ernst und der Würde untersuchen, die sie erfordert. — Ich bitte, meine Herren."

Er wies auf die Plätze. Man setzte sich; nur Arno und Fritz blieben nebeneinander stehen; Fritz hatte die Hand auf des Freundes Schulter gelegt.

Grumbkow raunte Steterburg zu:

„Sprechen Sie. — Ich werde Sie unterstützen."

Der Major schloß die Thüren, damit die Dienerschaft die Verhandlung nicht störte, zog die Vorhänge vor und trat in die Mitte der Gesellschaft, in der tiefe, unheimliche Stille herrschte.

14.

Der Major, ein so lebenslustiger Herr er sonst war, nahm eine ernste, dienstliche Miene an. Er, sowie alle anwesenden Offiziere wußten, daß diese Affaire ihnen ernstliche Unannehmlichkeiten bereiten konnte. Noch jüngst hatte in dem Offizierskorps ein kaiserlicher Erlaß zirkuliert, der sich sehr scharf gegen das Hazardspiel in der Armee aussprach und die rücksichtsloseste Bestrafung der Uebertreter des Spielverbots in Aussicht stellte. Wurde es nun gar bekannt, daß ein Offizier falsch gespielt hatte, dann war nicht nur dieser verloren und ihm eine schimpfliche Entfernung aus der Armee gewiß, sondern auch die Teilnehmer des Spiels sahen einer empfindlichen Strafe, vielleicht der Verabschiedung entgegen.

Der Major sprach dies auch in kurzen klaren Worten aus und schloß seine Anrede: „Deshalb, meine Herren, fordere ich Sie auf, über diese Angelegenheit die strengste Verschwiegenheit walten zu lassen, bis wir volle Klarheit erhalten haben. Wenn nur die geringste Möglichkeit eines Irrtums vorhanden ist, so wollen wir uns ernstlich prüfen, ob wir die furchtbare Anklage gegen einen ehrenwerten Offizier Seiner Majestät erheben, oder ob wir nicht die Angelegenheit auf eine andere Weise regeln können. Sie, Herr von Steterburg, bitte ich jetzt, Ihre Beobachtungen uns mitteilen zu wollen. Ich ersuche jedoch um Ruhe und Unparteilichkeit. Solche Angelegenheit erfordert die delikateste Behandlung. Bitte, Herr von Steterburg, was haben Sie zu sagen?"

Der Baron erhob sich. Sein Gesicht war bleich geworden, seine Augen irrten unruhig von einem zum anderen, bis sie dem auffordernden Blick der fest auf ihn gerichteten Augen Grumbkows begegneten. Seine Unsicherheit schwand und mit leicht zitternder Stimme entgegnete er:

„Ich glaubte zu verschiedenen Malen zu sehen, wie Herr von Ramberg im letzten Augenblick, wenn die Karte günstig für ihn fiel, den Einsatz vergrößerte, indem er rasch einige Goldstücke auf die von ihm besetzte Karte schob. Im umgekehrten Falle, d. h. wenn die Karte ihm ungünstig war, suchte er den Einsatz zu verringern . . . ich machte Herrn Rittmeister von Grumbkow darauf aufmerksam, der mir meine Beobachtung bestätigte."

Arno ballte die Hände zur Faust, er wollte auf Steterburg los. Fritz Baldamus hielt ihn zurück.

„Können Sie Ihre Beobachtungen durch Ihr Ehrenwort bekräftigen, Herr von Steterburg?" fragte der Major ernst.

„Ich kann nur sagen, was ich zu sehen geglaubt habe," entgegnete der junge Baron ausweichend. „Herr Rittmeister von Grumbkow wird mir bestätigen . . ."

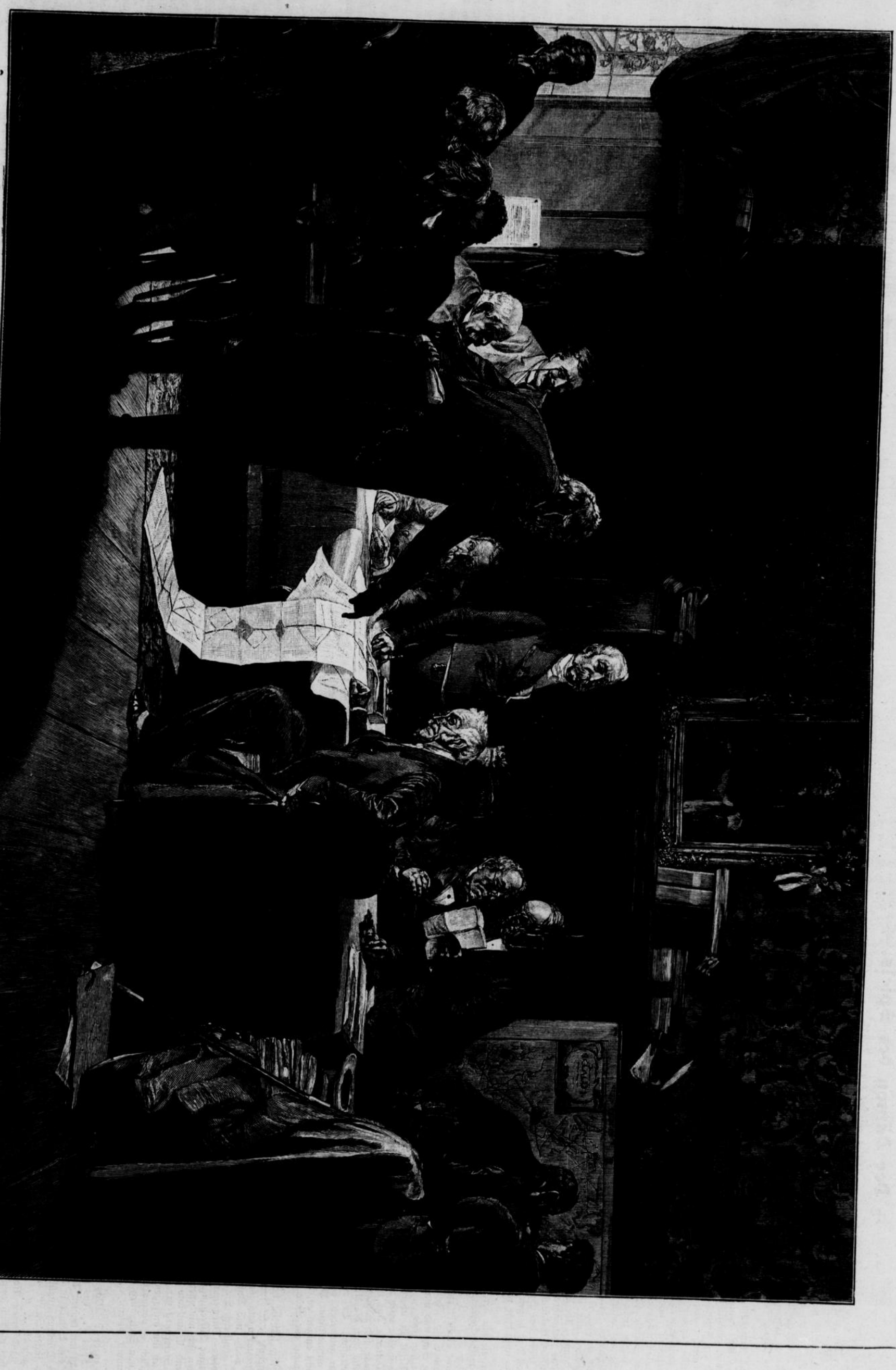
Der Rittmeister erhob sich rasch.

„Gestatten Sie, Herr Major, daß ich meine Beobachtungen mitteile?"

„Ich wollte Sie eben darum bitten, Herr Rittmeister. Haben Sie an dem Spiel des Herrn von Ramberg etwas Unregelmäßiges bemerkt?"

„Ja," entgegnete Grumbkow scharf, „schon seit einiger Zeit . . ."

Länger hielt sich Arno nicht zurück. Er stieß Fritz zurück, streckte die Faust drohend nach dem Rittmeister aus und rief mit bebender Stimme:



Bauernprotest. Gemälde von Ferd. Brütt.

Die „Annene
jeden Dienstag,
Abonnementspre
vierteljähr
Nr. 103

Das Hau
velle zur G
der den Bunde
und Lohnzette
solches Gewerbe
an. Verschiede
ziemlich ausged
gegen einen A
bücher und An
der Abstimmun
zum Beschluß
gefügt, daß auc
paragraphen d
neute Debatte
Heimarbeiter i
der Arbeiter-Sc
Posadowsky un
erklären den An

Das sehr
der Novelle
empfiehlt Schaf
der Zwischenmei
Parteien sei es
Präsidenten Gra
artiger Vorwurf
längerer Erörter
Stadthagen und
(Ztr.), sowie S
Antrag abgelehn
§ 137 a, der de
Mitgabe von A
liche Fabrikarbe
Abänderungsantr
(frs. Vp.) und
graphen, wogeg
für die Annahm
wird § 137 a a
zur Annahme.
setzung der Bera

— Kurze
sind nun die Ta
auch um wieder
und die Sitzunge
den allerbedeutsa
entwurf wegen
Seiten der Sozia
wird, so daß der
kommt. So hat
durch Bundesrats
zettel ungemein

Der Zo

Roman

27)

Wie ein eisi
Sammtmantel da
und Brust. Do
Stimme: „Am
Lande und meine
wird es mit beid
zuerst künden, Gr
tischen Tones.
fortdauern wird
ein Feuer, das ni
ganze Haus, die
auch dieser unseli
und das ganze
evangelischer Glau
wie eine schwach
Retter. Der Löw
nieder die Heere
die Kugel niederst
fließt in Strömen
wie das flache La
Reich zu drei Vie
„Und mein
allgemeinen Mißg
Saarbrücken und
fragte der Graf.
„Nein,“ fiel
Propheten, „sie w
tragen haben. D
länger dauern, al
Graf Ludwig
„Und mein Gesch
treuen Städte sich
„Ja, Ew. G
hindurch blühen
anheimfällt und e
aber werden in sp
machtvoller werde
hausen, charakterfe
Wandel wird sich
Ludwig, aber wir
und selbst späte G
Thaten segnen.“

eschberg,
12 1978